

Herne Anzeiger



Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich Mark 1,08, monatlich Mark 2,16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2,20 einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 36 Pf. — Postfachkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger, Berthel Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttches, Herne
Dermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf., Anzeigen und Kommunikationsanzeigen je mm 3/4 Pf., Ziffer- und Ausstellungsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 52541 / Drahtschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 270 (Erstes Blatt)

Freitag, den 18. November 1938

34. Jahrgang

Die finanzielle Lage der Juden

Weder materiell noch kulturell arm

Reichsminister Dr. Goebbels hat in seinem Gespräch mit dem englischen Journalisten in unmissverständlicher Klarheit die neue Situation der Judenfrage in Deutschland dargelegt und damit der Auslandspresse, die wieder einmal Lügen gegen Deutschland und ein falsches Bild der Juden für die „armen Juden“ vermehrt, den Wind aus den Segeln genommen. Aus einer völlig verkehrten Humanität haben manche Blätter der verjudeten Weltspresse ein Lied der Wechsellage für das Volk Israel angestimmt, das nicht nur eine Milliarde Reichsmark aufzubringen habe, sondern durch die Ausschließung von Theater, Kino usw. zur „Verkümmerung seines geistigen Lebens“ verurteilt sei. Ergeben und irreführend wie immer, sind diese Klagen. Wir wollen es mit nackten Tatsachen widerlegen.

Nach der Wiederangliederung des österreichischen und des jüdischen Gebietes leben im Gebiete Großdeutschland rund 700.000 Juden. Davon 200.000 in Österreich. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sind 180.000 Juden ausgewandert, aber beachtenswerterweise hat sich gerade ihre Stellung in den Großstädten kaum nennenswert verändert. So machen sie in Wien immer noch fast 10 v. H. der Bevölkerung, in Frankfurt am Main 4,7 v. H., in Berlin 3,7 v. H., in Breslau 3,2 v. H. und in Würzburg 2,1 v. H. aus. Nach wie vor hat also der Jude in den Städten und Handelszentren seinen Wohnsitz behalten, wo er am ehesten untertauchen und seinem Händler talent nachgehen kann.

Die Gesamtheit dieser Juden ist absolut nicht arm. Man schätzt ihr Vermögen auf mindestens 8 Milliarden Reichsmark; im Ausland, wo man bestimmt kein Interesse daran hat, sie als besonders reich hinzustellen, werden sogar Zahlen bis zu 16 Milliarden Reichsmark genannt. Die Abgabe von einer Milliarde, die sie jetzt zu leisten haben, und die Wiederherstellung der Schäden trifft also, wie das deutsche Sprichwort sagt, keinen Armen. Es ist nur ein Bruchteil, zwar eine fühlbare Buße, aber noch keine „Enteignung“, die sie ins Elend treibt. Solchen wahnwichtigen Verdrehungen muß man die Tatsache ihres Reichtums entgegenhalten. Das Substantum wird auch nach dieser Buße noch genug Geld haben, um alle seine Kassenstellen in Deutschland auszuweichen zu können.

Die Bußzahlung und die gegenseitige Unterstützung wird das Substantum organisatorisch leicht bewältigen können. Zwar besteht noch kein Zwangsgemeinschaftsverband aller Juden in Deutschland, aber doch eine Anzahl von Vereinen, die alle in der „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“ zusammengefaßt sind. Der gehören u. a. die mosaischen Gemeinden, die jüdischen Vereine, die Kulturbünde, die jüdischen Wohlfahrtsverbände, die Sportvereine u. a. m. an. Selbstverständlich wird die Arbeit aller dieser Vereine heute vom Staat überwacht. Wie wenig das aber ein Hindernis ist, beweist die Entwicklung des jüdischen Kulturlebens.

Zu einer „Verkümmerung des geistigen Lebens“, wie das die Auslandspresse so schrecklich schwarz an die Wand malt, besteht für die Juden in Deutschland nicht die geringste Veranlassung. Auch die zweite Zwecklage läßt sich einwandfrei durch die Tatsachen widerlegen. Schon 1933 hat der nationalsozialistische Staat die Voraussetzungen für ein eigenes jüdisches, vom deutschen völlig getrenntes Kulturleben geschaffen. Damals entstanden die ersten jüdischen Kulturvereine, die von Berlin aus sich in kurzer Zeit über das ganze Reich verbreiteten. Und Anfang 1934 bestanden schon in allen größeren Städten des Reiches, heute sogar in 95 Städten, jüdische Organisationen, die im Reichsverband jüdischer Kulturbünde zusammengeschlossen sind und der Aufsicht des Reichskulturministers P. Hinkel unterstehen.

In Berlin befindet sich der jüdische Kulturbund ein eigenes Theater, außerdem in Hamburg und für Süd- und Westdeutschland je ein Schauspielensemble, das als Wanderschauspiel in den verschiedenen Ortsvereinen spielt, und zwar Oper, Operette und Schauspiel. Als Beispiel für den Umfang dieser Veranstaltungen sei nur die Zahl aus dem Winterhalbjahr 1935/36 genannt, wo 408mal Schauspiel, 194mal Oper und 53mal Operetten gespielt wurden.

Außerdem entwickelte sich überall ein reges jüdisches Musikleben, in drei Stufen entfaltend: eigene jüdische Sinfonieorchester. In dem genannten Winterhalbjahr boten diese Musikabende 412 Darbietungen von Sinfonie- oder Instrumentalkonzerten, 89 Orchester-, 61 Kammermusik- und 63 Chorkonzerte. Außerdem besteht für die Juden eine Kleinkunstabteilung und ein Vortrags- und Fortbildungswesen. Das letztere dient besonders mit den Sprachkursen usw. der Auswanderung.

Die jüdischen Kulturvereine haben auch Filmabende veranstaltet, wo Aufführungsfilme für die Auswanderung, über Palästina und seit 1938 auch Spielfilme gezeigt werden. Wie „verflümmert“ das Kulturleben der Juden in Deutschland ist, beweist ferner die Tatsache, daß in der letzten Winterhalbjahr 1937/38 in 95 Ortsgruppen des jüdischen Kulturbundes im Wochen durchschnittlich 112 Veranstaltungen durchgeführt wurden.

Selbstverständlich wird diese jüdische Kulturarbeit ganz ausschließlich von Juden und ebenso ausschließlich für die Juden geleistet. Auch der Stoff, d. h. die Dichtung, die Komposition oder dergl., stammt nur aus dem jüdischen, niemals aber aus dem deutschen Kulturkreis. Niemals aber können sich die Juden darüber beklagen, daß sie in Deutschland materiell oder kulturell arm gemacht werden. Sie können in Deutschland ungehindert leben, wenn wir sie auch am liebsten schon morgen alle abjehen läßen. Nur wenn ihre Kassenstellen im Ausland auszuweichen und Abwehrmaßnahmen wollen, dann spielen sie natürlich die starke Hand des nationalsozialistischen Staates. Zu jenem Hammer und Zement der Auslandspresse besteht aber selbst heute immer noch kein Anlaß.

N.S.A.

Das Staatsbegräbnis in Düsseldorf

Der Führer an der Bahre des achten Blutzugens des Auslandsdeutschtums / v. Ribbentrop und Bohle sprachen



Düsseldorf gab Gelandtschajtsrat vom Rath das Trauergeleit

Am Mittwoch traf der Sarg mit der sterblichen Hülle des von dem jüdischen Ermordeten Gelandtschajtsrat vom Rath in Düsseldorf ein, wo er auf einer Kapelle zur Rheinhalde überführt wurde. Viele Tausende standen Spalier, um den Toten zu ehren.

Ganz Deutschland trauert mit

Düsseldorf, 17. Nov. Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes nahm am Donnerstag der Führer des Deutschen Reiches und das deutsche Volk Abschied von Ernst vom Rath.

Der Strom des Volkes, der gestern bis in die späten Abendstunden an der Aufbahrungsstätte zur letzten Ehre des Ermordeten in endloser Reihe vorbeizog, setzte sich auch am heutigen Donnerstag seit den frühen Morgenstunden fort. Unabsehbar war die Zahl der Menschen, die noch einmal den Toten grüßen wollten, bevor ihn die Heimaterde aufnimmt.

Ganz Düsseldorf trägt ein überaus ernstes, feierliches Gepräge. Überwiegend ist der Trauerstimmung, den die Stadt zu Ehren ihres toten Sohnes angelegt hat. Die Arbeit ruht heute, und zu Hunderttausenden drängt sich das Volk Düsseldorf und des ganzen rheinischen Landes in den Straßen, vor allem aber am Hauptbahnhof, wo die Ankunft des Führers erwartet wird, und an der Rheinhalde, wo die offizielle Trauerfeier in Anwesenheit des Führers und der Spitzen der Partei

und ihrer Gliederungen, der Reichs- und Staatsbehörden und der Wehrmacht stattfindet. Schier unübersehbar ist auch die Menge, die den Weg zum Friedhof säumt.

Weißvolle Stimmung liegt über der Trauerfeier, die mit Hakenkreuzbannern, silbernen Friesen, Vorbeern, Längengrün und frischen Blumen einzigartig ausgeschmückt. Zwölf silberne Kolonnen umfassen das weite Rund, und aus ihren Schalen werfen Scheinwerfer ihr Licht empor.

Von einem Meer von Kränzen und Blumen umgeben steht auf hohem Katafalk der Sarg, den Hakenkreuzbannern, Wägen und Degen des Toten zieren. Raben und Störche stehen zu seinen Füßen. Angehörige des Auswärtigen Amtes, der Auslandsorganisation und des NSKK, halten Ehrenwache.

Der Führer traf am Donnerstagsvormittag um 11.41 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. In der Begleitung des Führers befanden sich Reichspressesekretär Dr. Dietrich, Staatssekretär Hantke sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, SA-Obergruppenführer Brüder und SS-Gruppenführer Schaub und Hauptmann von Below. Zur Begrüßung des Führers

MacDonald weiß keine Antwort

Peinliche Unterhausfragen zu den Greueln in Palästina

London, 17. Nov. Eine höchst aufschlußreiche Szene spielte sich am Donnerstag im englischen Unterhaus ab. Kolonialminister MacDonald wurde von dem Labour-geordneten Parter die recht peinliche Frage gestellt, ob die Zerstörung von Häusern, Städten und Dörfern in Palästina auf Anordnung und mit Zustimmung des Kolonialministers erfolgte. Weiter fragte der Abgeordnete, ob man bei Zerstörung von Häusern über Beweismaterial verfüge, daß in ihnen Terroristen wohnten und ob man auch sicherstelle, daß derartige Zerstörungen nicht eine genau entgegengesetzte Wirkung auslösten, indem sie Männer heimatlos machten, die somit den Terroristen in die Arme fielen.

Kolonialminister MacDonald konnte auf diese Frage keine konkrete Antwort geben. Seine Erwiderung war vielmehr sehr ausweichend und höchst allgemein gehalten. Er erklärte, daß die Zerstörung von Häusern auf Grund von gewissen „Vollmachten“ erfolge.

Er, MacDonald, sei dessen sicher, daß die Behörden bei der Anordnung der Zerstörung eines Hauses nicht die Erwägungen außer acht ließen, die der Abgeordnete im letzten Teil seiner Frage angesprochen habe. Im übrigen übernehme er „keine Verantwortung“.

Generationelle Erklärung in Bombay

Ganz Indien steht hinter Arabiens Freiheitskampf.

London, 17. Nov. Wie Reuters aus Bombay meldet, hat der Präsident des Allindischen Muslim-Bundes, Jinnah, in einer Unterredung mit einem Reutersvertreter bezüglich der Lage in Palästina erklärt:

„Die Mohammedaner ganz Indiens stehen geschlossen hinter dem Kampf, den die Araber für ihre Freiheit durchführen. Nur mit größter Mühe haben wir uns in den letzten Monaten Zurückhaltung auferlegt und die Mohammedaner in Indien daran gehindert, offen zu revoltieren.“

Warum USA die Luftflotte vergrößert

Der „Schußengel“ für die 21 Staaten / Merkwürdige Beforgnisse wegen angeblich vermindelter kontinentaler Sicherheit / Roosevelts Begründung: Man solle die Zeitungen lesen...

Washington, 17. Nov. Zu dem Thema der amerikanischen Aufrüstungen, das zur Zeit in den Beratungen Roosevelts über die Forderungen, die dem Bundeskongress im Januar unterbreitet werden sollen, an erster Stelle steht, äußerte sich Präsident Roosevelt in der Pressekonferenz am Dienstag folgendenmaßen: Einache Unterredungen während der letzten Jahre hätten zu der Überzeugung geführt, daß die gesamte amerikanische Landesverteidigung auf Grund des wissenschaftlichen Fortschritts auf weltweitem Gebiet einer wesentlichen Veränderung unterworfen werden müßte. Zwischen den 21 Staaten dieses Kontinents und Kanada bestünde heute eine Solidarität, die enger und definitiver sei als je zuvor.

Amerika sei daher einmütig der Überzeugung, daß auf Grund der kontinentalen Distanz die Vereinigten Staaten bereit sein müßten, die kontinentale Solidarität, deren Grundlinien man bei der interamerikanischen Konferenz in Buenos-Aires festgelegt habe, gegen alle nur möglichen Angriffe von irgendeinem anderen Kontinent aus zu verteidigen.

Die Möglichkeit eines solchen Angriffs sei jetzt näher gerückt als vor fünf Jahren. Beispielsweise habe die Entdeckung der Luftwaffe frühere Erwägungen strategischer Natur über den Aufbau gewonnen. Gegen Angriffe aus der Luft sei die kontinentale Sicherheit heute viel zu gering. Er werde daher eine Geheißung fordern, durch die die nordamerikanische Wehrbereitschaft ausgebaut und dem ganzen Kontinent zur Abwehr etwaiger Angriffe von außen her zur Verfügung gestellt werden solle.

Auf Befragen erklärte Roosevelt, daß er unter Kontinent ganz Nord-, Mittel- und Südamerika verhebe. Auf die Frage, ob er auch die Philippinen in den Schutz einbeziehe, antwortete er: „Sowohl, die amerikanische Flagge weht immer noch über den Philippinen“. Auf die Frage, welche Gründe ihn zu dieser Neuorientierung der amerikanischen Wehrpolitik bewegen hätten, erklärte Roosevelt, man möge die Zeitungen der letzten fünf Jahre lesen. Er verneinte jedoch die Frage, ob er eine Kriegsflotte wüßte, die sämtliche Küsten des ganzen Kontinents im Atlantik und Pazifik schützen könne und erklärte, ihm liege vor allem an der Luftaufklärung.

hatten sich auf dem Bahnhofs-Gaulleiter Florian (Düsseldorf), Gaulleiter Oberpräsident Terboven, Gaulleiter Grohe, Gaulleiter Bohle, Reichsgruppenführer Knudmann, General der Artillerie von Kluge, General der Polizei Daluge, Generalleutnant Förster, der Stabsarzt alteste von Düsseldorf, Generalmajor Reinhardt, sowie zahlreiche weitere hohe Vertreter der Partei aus dem Westen des Reiches eingefunden. Der Führer wurde auf dem Bahnhofs-Gaulleiter Florian begrüßt. Nachdem er die Front der auf dem Bahnhof angetretenen Ehrenabteilung der Wehrmacht abgesehen hatte, fuhr er zur Rheinhalde, wo die Trauerfeierlichkeiten für Gelandtschajtsrat vom Rath stattfanden.

Die Bevölkerung, die zu Hunderttausenden den Bahnhofsoorplatz und die Straßen umfäumte, grüßte ihn stumm und ergötzte.

Punkt 12 Uhr trifft der Führer an der Rheinhalde ein. In seiner Begleitung befinden sich die drei Gaulleiter der westdeutschen Grenzgaue Florian, Oberpräsident Terboven und Grohe, die den Führer am Hauptbahnhof begrüßt hatten, Reichspressesekretär Dr. Dietrich, Staatssekretär Hantke sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, SA-Obergruppenführer Brüder, SS-Gruppenführer Schaub und Hauptmann von Below. Die hier angetretene Ehrenkompanie der Wehrmacht und der Ehrenpolizei am Eingang der Halle präpariert. Die Arme der zu vielen Tausenden im weiten Umkreis stehenden Volksgenossen erheben sich zum heiligen Gruß. Reichsaußenminister von Ribbentrop, der kurz vorher eingetroffen war, begrüßt den Führer und geleitet ihn dann in die Trauerhalle.

Die Trauerfeier in der Rheinhalde

Der Führer, der zwischen den Eltern des Toten Platz nimmt, grüßt zuvor mit erhobener Hand den Toten. Neben der Mutter Ernst vom Rath nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, ein Bruder des Gefallenen und Gaulleiter Bohle, neben dem Vater des zweiten Bruders Ernst vom Rath und Gaulleiter Florian Platz. Neben und hinter ihnen mit weiteren Angehörigen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden, die aus dem ganzen Reich herbeigekommen sind, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. Als Vertreter der italienischen Regierung nahm Generalkonsul Armano an der Trauerfeier teil; auch ein Vertreter der französischen Botschaft in Berlin war zugegen.

Nachdem Beethovens unsterbliche Eroica verklungen war, sprach

Gaulleiter Bohle

Gaulleiter Bohle führte u. a. aus: „Ernst vom Rath ist der achte Blutzug des Auslandsdeutschtums, das achte jüdisch-holocaustische Mordopfer im Ausland. Mit ihm sind Wilhelm Guckloff und die in Kaspianen ermordeten Parteigenossen Humme und doch leidenschaftliche Anhänger gegen die Elemente, die im Ausland den politischen Mord als Ausdruck ihres Hasses gegen das Großdeutsche Reich gewählt haben. Die Schiffe von Danos, von Barcelona und von Paris hatten nur ein Ziel. Dieses Ziel heißt Deutschland, dieses Ziel ist das Dritte Reich.“

„Über auch das Opfer des Parteigenossen Ernst vom Rath wird das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum noch enger als bisher zusammengeschlossen. Dieser tote Gelandtschajtsrat und Parteigenosse wird der Auslandsorganisation für alle Zeiten ein leuchtendes und verpflichtendes Beispiel dafür sein, daß der Reichsbürger im Ausland, mag er Diplomat oder Arbeiter, Kaufmann oder Techniker, Arzt oder Wissenschaftler sein, immer in erster Linie Nationalsozialist und damit Diener der Volksgemeinschaft ist, die wir heute im Auslandsdeutschtum genau so wie im Reich aufgerichtet haben. Die Welt soll wissen, daß diese nationalsozialistische Volksgemeinschaft das höchste Gut ist, das der Führer uns Auslandsdeutschen gab und das uns nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, überall in der Welt, wo Deutsche leben, die gleichen Gemeinschaften zu bilden, die hier im Reich die Menschen über Klassen und Berufe hinweg zu einem einzigen nationalen Willen zusammengeführt haben.“

„So nimmt heute die NSDAP in folger Trauer Abschied von ihrem Parteigenossen Ernst vom Rath. Sie nimmt Abschied von einem Kameraden, der überall dort, wo er im Ausland im Dienste des Reiches stand, als würdevoller und beliebter Vertreter dieses Reiches in Erscheinung getreten ist.“ Wir nehmen zugleich Abschied in dem Bewußtsein, einen Kämpfer verloren zu haben, in dessen Stelle Nationalsozialisten einrücken werden. Wir denken uns in Ehrfurcht vor den schwergeprüften Eltern unseres toten Kameraden und geloben ihnen, daß das große Opfer ihres Sohnes nimmermehr vergessen sein wird. Die Fahnen der Bewegung, die in diesen Tagen zu Ehren des Parteigenossen vom Rath gefeiert worden sind, werden von seinen Kameraden im Reich und im Ausland wieder hochgehalten mit dem Schwur, in seinem Geiste auch in aller Zukunft ihre Pflicht zu erfüllen für Adolf Hitler und Deutschland.“

Bevor der Reichsminister des Auswärtigen

von Ribbentrop

das Wort zu seiner Ansprache ergreift, wandte er sich mit erhobener Hand grüßend dem Führer und den Eltern des toten Ernst vom Rath zu. Den gleichen Gruß entbot er dem für sein Vaterland Gefallenen.

Er führte aus: In Trauer und Ehrfurcht stehen wir vor unserem toten Mitarbeiter, dem Gelandtschajtsrat Ernst vom Rath. Erst vor wenigen Monaten aus dem Fernen Osten zurückgekehrt, traf den in der Blüte der Jugend stehenden kein Schicksal in Paris in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich. Mit den Eltern und Brüdern des Toten trauern um diesen Blutzugenen des Auswärtigen Dienstes keine Kameraden, die in ihm immer den warmherzigen Menschen und Freund, den Mann mit dem geraden, aufrechten Charakter liebten. Und es trauert um ihn das ganze deutsche Volk.

Eine feindliche Welt, in überleben Normen erlärnt, stinkt durch Ablehnung alles Tugenden und Stärken, durch blinde Haß gegen die Gerechtigkeit und Träger eines neuen Zeitalters den Gang des Schicksals aufhalten zu können. Völk und Völkern, Verleumdung, Verleumdung, Terror und Mord sind die Mittel des internationalen Judentums und der

Hernes Steueraufkommen seit 1933

Ein erfreuliches Bild des wirtschaftlichen Aufschwungs

In einer Untersuchung „Zur Entwicklung der Gemeindefinanzen im Ruhrgebiet“ in der Zeitschrift „Wirtschaftliche Wirtschaft“ vertritt Dr. Otto Kraße, der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, den Standpunkt, daß trotz der in diesem Jahre verfügbaren Kürzungen der gemeindlichen Einnahmen (Grundsteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Gemeindeförderung, etc.) die Gemeinden zu weiteren Verbesserungen ihrer Einnahmequellen herangezogen werden. Er begründet das damit, daß die Einnahmen der Gemeinden in den vergangenen Jahren ständig gestiegen seien und angesichts der in verstärktem Maße fortgesetzten Wirtschaftsentwicklung auch noch weiter ansteigen müßten. Die Gemeinden seien daher keineswegs durch die Beschränkung ihrer Einnahmequellen etwa über das tragbare Maß hinaus in Anspruch genommen; sie würden vielmehr ohne Erhöhung etwa der Realsteuern die Ausfälle tragen können und auch tragen müssen. Denn einmal habe die Umstellung des Grund- und Gewerbesteuerrechts vom Landes- auf Reichsrecht den Gemeinden ganz erhebliche Mehraufkommen gebracht und überhaupt erst die eigentliche günstige Plattform für eine fühlbare und offensichtliche Gesundung ihrer Finanzen geschaffen, zum anderen habe die gewerbliche Wirtschaft, die durch die Initiative der Reichsregierung und ihre großzügigen Maßnahmen die gewaltige Belebung erfahren konnte und die dementsprechend in erster Linie den Gemeinden die steuerlichen Mehreinnahmen brachte, auch ein Anreiz darauf, nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus durch Realsteuern belastet zu werden, zumal die anhaltende Belebung ohnehin den Gemeinden ein laufendes Mehreinkommen geradezu garantiere. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang besonders die Zahlen, die der Verfasser über die Steigerung des gemeindlichen Steueraufkommens seit 1933 in den Städten des Handelskammerbezirks gibt. Für Herne ergibt sich dabei folgendes Bild:

Die Entwicklung des Steueraufkommens in Herne

Rechnungsjahr	Gewerbesteuer	Grundsteuer	Bürgersteuern	in RM.	in RM.	in RM.
1933	848 000	1 413 000	463 000			
1934	1 270 000	1 411 000	414 000			
1935	1 569 000	1 474 000	433 000			
1936	1 735 000	1 642 000	506 000			
Voranschlag 1937	2 000 000	1 530 000	550 000			
1938	2 575 000	2 200 000	600 000			

Dr. Kraße vergleicht dann die Städte des Handelskammerbezirks nach der Kopfbelastung. Er schreibt:

Legt man die Gesamtgewerbesteuerbeiträge und die Einwohnerzahlen der Städte vom Oktober 1936 zugrunde, so ergibt sich eine

Belastung je Einwohner nach dem Gewerbesteuerbeitrag für Bochum:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Bochum	RM. 1,31	1,92	5,82	9,80
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Gelsenkirchen:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Gelsenkirchen	RM. 1,03	1,25	5,24	8,00
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Herne:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Herne	RM. 0,85	1,11	4,42	7,02
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Wanne-Eickel:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Wanne-Eickel	RM. 0,64	0,86	3,83	6,09
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Wattenscheid:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Wattenscheid	RM. 0,76	0,93	3,83	6,03
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Die Aufkommensteigerung ist demnach erheblich. Auf der anderen Seite darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß die Steuerbefreiungen aus Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Hauszinssteuer (Finanzanteil) zurückgegangen sind, z. B. in Bochum von 1937 auf 1938 um 2,2 Millionen RM., in Gelsenkirchen um 2,1 Millionen RM. Stellt man jedoch die Jahre 1933 und 1938 bei der Gewerbesteuer den Reichsteuerveränderungen gegenüber, so ergibt sich trotz gestützter Steuerbefreiungen gegenüber den Gemeinden ein erhebliches Mehr an Gewerbesteuer, so z. B. bei der Gemeinde Bochum in Höhe von 4 Millionen RM. (6 Millionen Gewerbesteuer = ca. 2 Millionen Steuerbefreiungen).

Auch die Einnahmen der Gemeinden aus den Versorgungsbetrieben

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Bochum	RM. 6,90	7,60		
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Herne:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Herne	RM. 2,40	4,80		
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Wanne-Eickel:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Wanne-Eickel	RM. 3,50	4,30		
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Wattenscheid:

Rechnungsjahr	1935	1936	1937	1938
a) Wattenscheid	RM. 0,90	5,10		
b) " "				
c) " "				
d) " "				

Ob diese Steigerung anhalten wird, hängt von der weiteren Entwicklung und vor allem von der Auswirkung der neuen Bestimmungen über die Gas- und Strompreisvereinheitlichung ab, die zunächst zweifellos den Gemeinden eine Kürzung ihrer Einnahmen aus ihren Versorgungsbetrieben bringen wird. Da jedoch diese Vereinfachung eine Tarifentlastung mit sich bringt, jede Tarifherabsetzung aber wiederum auf vermehrten Absatz schließen läßt, wird auf die Dauer gesehen diese Mindereinnahme die Gemeinden nicht fühlbar belasten. Rehnliches träge auch für die Be-

rukschulasten zu, falls sie nicht mehr als Sonderumlage gemäß § 16 WGB. erhoben, sondern auf den allgemeinen Haushaltsplan übernommen und somit die Ausgaben für die Unterhaltung der Berufsschulen aus allgemeinen Haushaltsmitteln gedeckt werden würden. So beträgt beispielsweise der Anteil des

Zufußbedarfs für die Berufsschulen am Gesamteinkommen der Gemeinde Wanne-Eickel 1938 nach dem Haushaltsplan 1,2 % oder 0,95 % der Gemeindesteuern (= sämtliche direkten und indirekten Gemeindesteuern, also ausschließlich der Reichsteuerveränderungen), in Bochum 1,9 % bzw. 2,29 % der Gemeindesteuern, in Gelsenkirchen 1,4 % bzw. 1,59 %, in Herne 0,9 % bzw. 1,15 %, in Wattenscheid 1,3 % bzw. 1,64 %.

Aber auch die Ausgaben für die Gemeindefinanzen, so schließt Dr. Kraße seine Darlegungen, hat sich insgesamt gesehen nicht ungünstig entwickelt. Die Gemeinden sind zwar gehalten, in einzelnen Dezernaten erhöhte Ausgaben vorzulegen, die in erster Linie den Personalaufwand betreffen. Diese Mehraufwendungen können aber durchweg durch erhöhte Einnahmen aus den Realsteuern gedeckt werden. Es steht somit zu erwarten, daß die Gemeinden auf Grund der günstigen finanziellen Ergebnisse der Vorjahre auch dem Jahre 1939 zuverlässig entgegenstehen können, ohne die Wirtschaftskreise erneut finanziell stärker zu belasten.

Blauer Kennscheinwerfer und Polizeisignal

Für die Kraftwagen der Polizei und Feuerlöschpolizei. — Andere Fahrzeuge haben sofort rechts heranzufahren und zu halten.

Für die Kraftwagen der Polizei und der Feuerlöschpolizei sind blaue Kennscheinwerfer und besondere Polizeisignale mit einer Folge verschiedener Töne eingeführt worden, damit beim Einlaß der Kraftwagen jeder andere Verkehr auf der Straße gegenüber der unmittelbaren Fortbewegung dieser Fahrzeuge zurücktritt. Strenge Befolgung der Vorschriften ist erforderlich, damit der Verkehr der Polizei und der Feuerlöschpolizei nicht durch andere Fahrzeuge behindert wird. Die Signale werden beim Einlaß der Polizei und der Feuerlöschpolizei durch einen Ton und ein Lichtzeichen ausgedrückt. Die Signale sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

Der Fahrer des Fahrzeuges, der das blaue Scheinwerferlicht und die besonderen Polizeisignale un-

WSW-Aktion des Reichsarbeitsdienstes

„Gedichte aus dem Erlebnis einer großen Zeit im Reichsarbeitsdienst.“

Reichsarbeitsdienst. Es ist schon eine schöne Tradition geworden, daß der Arbeitsgau XX, Westfalen-Süd, alljährlich zum Winterhilfsfest des Deutschen Volkes ein Buchlein herausbringt, das bei einem Gebührenspreis von nur 3 Pfennig zum Platzenpreis von 20 Pfennig je Stück durch Führer und Arbeitsmänner vertrieben wird. Wenn das vorjährige Buchlein „Pact an — ran, wie Arbeitsmänner und Arbeitsmänner“, das dem Reichsarbeitsdienst viele neue Freunde und Bekannte brachte, so soll das neue Buchlein im Reichsarbeitsdienst noch einen größeren Erfolg haben.

Es trägt den Titel „Sudetendeutsche Not — Volksdeutsche Not!“ und den Untertitel „Gedichte aus dem Erlebnis einer großen Zeit im Reichsarbeitsdienst.“ Der Verfasser ist wieder Hans H. Seik, Oberfeldmeister in der Arbeitsgauleitung XX, Westfalen-Süd, Dortmund. Die Sprache seiner Gedichte ist klar und phantasievoll, ist nicht auf den literarischen Feinschmecker, nicht auf die „Intellektuellen“ abgerichtet, sie kommt aus dem Herzen und spricht zu den Herzen aller, deren einziger Reichtum Deutschland und deren befreiender Glaube Adolf Hitler ist.

Der Führer des Arbeitsgaues, Oberstarbeitsführer

Gegen den Alkohol- und Tabakmißbrauch 12 Forderungen.

Das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP., das Reichsgesundheitsamt und die Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch haben zwölf Forderungen gegen den Alkohol- und Tabakmißbrauch formuliert. Sie lauten u. a.:

1. Enthaltensamkeit der Jugend von Alkohol und Tabak bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.
2. Enthaltensamkeit der Schwangeren und der stillenden Mütter von Alkohol und Tabak.
3. Alkohol-Enthaltensamkeit bei besonderer Verantwortung, z. B. bei Föhrung von Fahrzeugen jeder Art und strenger Bekämpfung von Alkohol-Exzessen.
4. Kontrolle der Werbung für Alkohol und Tabak durch den Verberater in enger Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt und dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP.
5. Verbot der Werbung für alkoholische Getränke und Tabak als angeblich gesundheitsfördernd oder krankheitsverhütend.
6. Verwendung von mindestens einem Drittel der Verbrauchssteuern von Alkohol und Tabak für die Errichtung von Wohnsiedlungen für erkrankte, kranke und alte Familien.
7. Errichtung und Ausbau alkoholfreier Volksgaststätten als Vorbilder gesunder Volksernährung.
8. Zielbewusste Steuerung der Verfertigung naturreiner alkoholfreier Getränke.
9. Förderung der wissenschaftlichen Forschung über alkoholfreie Getränke.
10. Aufklärung des ganzen Volkes über die Gefahren des Alkohol- und Tabakmißbrauchs.
11. Erziehung der Jugend zu gesunder Lebensführung als nationaler Pflicht.
12. Leibesübungen des ganzen Volkes.



Die Tore der Freiheit öffnen sich nicht

Alter Gewohnheitsbetrüger kommt in Sicherungsverwahrung.

Der vielfach vorbestrafte Paul Wiedemann, der schon früher in Herne Gerichtsberichten eine Rolle spielte und gegenwärtig eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, mußte sich der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum stellen, da die Bochumer Staatsanwaltschaft gegen ihn die Anordnung der Sicherungsverwahrung beantragt hatte.

Der Angeklagte, welcher aus einer angesehenen Familie stammt und im Bankfach tätig war, geriet schon früh infolge seiner leichtfertigen Lebensauffassung auf den Weg des Verbrechens. Seine 18 Nummern umfassende Vorstrafenliste kennzeichnet ihn als unverbesserlichen Betrüger, der vor vielen Gerichten des Westens Gestrollen gegeben hat. Sein auf dem Richterisch aufgehäuftes Strafmaß stellen ganze Bände dar. Schon vor Kriegsausbruch wurde der damals 22 Jahre alte Angeklagte als Dieb und Betrüger entlarvt. Im Jahre 1917 wurde er dienstunfähig aus dem Feldheer entlassen, führte er sein Vorleben fort und erhielt im November 1917 eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, die 1919 mit anderen Strafen zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus vereinigt wurde. Durch den Amnestieerlass der Regierung genoss er nach Kriegsende die Vorteile teilweiser Begnadigung und der Bewährungsfrist. Statt nun an seiner Besserung zu arbeiten, fuhr er hemmungslos in der Weltgeschichte umher und wurde 1922 abermals wegen räuberischen Betruges bestraft. Dann verlegte er seinen verbrecherischen Wirkungskreis wieder ins rheinisch-westfälische Industriegebiet und wartete in Düsseldorf, Essen, Neudorf, Bochum mit ganz üblen Heiratschwindelen auf. Diese brachten ihn wieder für längere Zeiten in Gefängnis und Zuchthaus. In der Strafkammer gehörte er zu den am schwersten zu behandelnden Strafgefangenen. Er mußte wegen wiederholter Verbrechen gegen die Ordnung längere Arreststrafen über sich ergehen lassen. Aus der Strafkammer entlassen, erfuhr er sich nicht lange der Freiheit, da er immer wieder rückfällig wurde. Sein letztes übles und verbrecherisches Betätigungsfeld mußte Herne und Umgebung abgeben.

Als nach der Machtübernahme für unverbesserliche Gewohnheitsverbrecher — als solcher war er wiederholt in gegen ihn ergangenen Urteilen fest-

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

pelt worden — die Anwendung der Sicherungsverwahrung eingerichtet wurde, zeigte er in der Strafkammer ein erträgliches Benehmen und verlangte des öfteren Zulassung des Anwaltsgehilfen. Vor Gericht behauptete er, daß er in den letzten Jahren eine innere Umstellung vorgenommen habe und nun ernstlich gewillt sei, nicht wieder rückfällig zu werden. Früher zeigte er sich, wie ein Strafanwaltsbeamter des Bochumer Zentralgefängnisses, in welchem er mehrere Jahre hat zubringen müssen, ausgiebig, kommunisch eingestellt, was auch aus manchen feineren kommunisierenden Landtagsabgeordneten gerichteten Eingaben hervorging. Hin und wieder zeigte er sich auch in den letzten Jahren noch auffällig gegen Strafanwaltsbeamte, die er als Feinde ansah.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß seine Besserungsverprechungen nicht ernst zu nehmen seien. Wie sein langes Betrügerleben zeige, werde er immer wieder rückfällig, sobald er sich in Freiheit befinde. Die Sicherung der Öffentlichkeit und der Mitmenschen mache es notwendig, daß dieser hemmungslose, gefährliche Verbrecher längere Zeit noch der menschlichen Gesellschaft ferngehalten werde. Er habe dann den Beweis zu liefern, ob es ihm Ernst sei mit seiner inneren Umstellung. Das Gericht verpflichtete dem Staatsanwalt bei und ordnete nach verbüßter Zuchthausstrafe die Anwendung der Sicherungsverwahrung für den jetzt 48 Jahre alten Angeklagten an. Einstweilen sprachen außerordentlich wichtige Bedenken dagegen, den Mann wieder auf die Menschheit loszulassen. Seine besondere Gefährlichkeit spreche aus der Zahl der Vorstrafen und aus der Art seiner schweren Straftaten. Das Gericht sei der Auffassung, daß der Angeklagte in der Freiheit wieder der Verführung unterliege und sein betrügerisch eingestelltes langes Vorleben fortsetzen werde.

Kreisleiter Nieper spricht

Öffentliche Kundgebung in Herne-Nord. Am Saale Kuhlmann an der Hafenstraße veranstaltet die Ortsgruppe Herne-Nord der NSDAP heute um 20.15 Uhr eine öffentliche Kundgebung mit Kreisleiter Nieper als Vortragendem. Jedermann ist eingeladen. Die Politischen Leiter erscheinen in Uniform.

Herner Amateure aller Künste gehen in Front

Schaffende aus den Herner Betrieben spielen zum Besten notleidender deutscher Künstler am 3. Dezember

RdF gab die Anregung.

Die Kreisleitstelle Herne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab der Unterabteilung Herne-Alt den Auftrag, eine Winterhilfsfest-Veranstaltung zum Besten notleidender deutscher Künstler aufzuspielen. Abteilungsleiter W. Herne hat sich gleich an die Arbeit gemacht, die Vorbereitungen dazu zu treffen. Zum Unterschied von früheren Veranstaltungen sollen diesmal keine Berufskünstler in den Vordergrund treten, im Gegenteil, Amateure aus den Herner Betrieben sollen die ausführenden Kräfte sein. Unentgeltlich wollen sie sich zur Verfügung stellen, damit ein beträchtlicher Reinertrag den notleidenden Künstlern übermitteln werden kann. Die Verhandlungen mit weit über einem Dutzend Herner, die etwas von der Kunst, der Musik, dem Tanz, dem Lied usw. verstehen, sind bereits zu einem erfolgreichen Ende geführt worden.

Was wird geboten?

Da ist zunächst ein 14-jähriges Mädel, das auf der Zither Werke wie „Kändliche Weile“, „Reiche Geister“, die „Spielböse“ und ein Menuett bieten wird. Eine junge, bekannte Herner Kollischläuferin schließt sich im Tanz auf dem Kugellager an. Und dann ist da der Borsportclub Herne 1922, der 4 Mann stellt, von denen zwei bis zur Entscheidung bogen und die beiden anderen ein Schachbrett bringen werden. Vom Kraftsportverein 1920 bringen die bekanten Schwergewichtler Knaut Neugler und Arthur Werner bis zur Entscheidung. Nicht fehlen werden auch die Herner „Vier lustigen Kumpel“. Mit Volksliedern,

mit der „Kaisermarie“ von Böns, einem „Liebeslied“ und dem „Wienlied“ von Mozart präsentieren sich vier Arbeitskameraden als das „Vierblättrige Kleeblatt“. Der Sportwartwart Karl Meier hat mit den Seinen zwei Volkstänze, einen „Ausdruckstanz“ und einen „Donauwalzer“ einstudiert. Ein Sänger zur Laute bringt drei lustige Lieder, so von den „Drei Schneidern“, und „Adam und seine Rippe“. Ein Gegenpolist aus den Reihen der Herner Schaffenden wird klassische Musik vortragen. Ein Orchester und ein Refle, die schon in einer Rundfunk-Werkschau auftraten, konzertieren auf der Gitarre und dem Akkordeon. Ein guter Cellist aus Herne spielt Händels „Largo“ und die „Meditation“ von Bach. Das Blasquartett einer Herner Firma hieut das „Schwalbenlied“, „Aus der Jugendzeit“, „Ach fende die Blume dir“ und das Lied vom „Lindenbaum“. Sogar ein Mundharmonika-Orchester ist zu nennen, welches den „Toubadour“ und „Großmütterchens Erzählungen“ darbieten wird. Ein Mundharmonikant, der schon viermal im Rundfunk aufgetreten ist, wird mit Tostis „Serenade“, „Großmütterchen“ und dem „Kanarienvogel“ erfreuen. Eine große Überbahrung wird eine 11-jährige Pianistin spielen. Ferner wird ein Sänger von Constantin angemeldet, und das Flötistinnen-Orchester unter Brädelmann wird dem Abend den Gesamtschaffen geben.

Man darf also mit Spannung den reichhaltigen Genüssen des 3. Dezember entgegensehen.

Nus und für Herne

Begrenzung

Das Leben des Einzelnen wie das Leben der Völker ist eingegrenzt von Grenzen, die geachtet sein wollen. Eben die Grenzen im kleinen Leben aber sind es, die oft nicht genügend gewürdigt werden.

Da steht einer feil eingekleidet in einen Berufsfreis, der ihm die Rast der Wälder, aber auch die Freuden der Wälder gibt. Wenn er sich in den Grenzen hiebt, die ihm gezogen sind, er könnte sich in Ruhe entspannen, könnte freudig tätig sein und Befriedigung an seinem Schaffen gewinnen. Aber er greift heute hier und morgen dort darüber hinaus, will Rechte, die ihm nicht zustehen, streift die Hand nach Früchten aus, die für ihn zu hoch hängen. Und so trägt er in sein Leben selbst Unruhe, über die er klagt, die ihn auch belastet und die seine Stunden trübt. Möglicherweise kann er von Glück reden, wenn ihm das Leben nicht eines Tages nimmt, was er begehrt, weil er es nicht zu halten und nicht wahrzunehmen versteht.

Und dort ist ein anderer, der sich auf einen sehr bedeutsamen Aufstieg berufen kann. Das Schicksal hat es mit ihm gemeint. Aus Armut ist er gekommen, und fast mühelos ist ihm Stellung und Besitz zugefallen. Aber eben dieses mühelose Erreichen läßt ihn die Grenzen überschreiten, die er achten sollte, weil sie durch sein eigenes Wesen gezogen sind. Er hat sich gelöst von der Natürlichkeit des Lebens, weil nichts mehr von der Einfachheit und Schlichtheit einer Lebensführung, in der das Leben durchaus schön sein kann. Mit Luxus und Plunder umgibt er sich und wertet die Dinge nicht mehr nach dem Gehalt des Herzens, sondern nur nach dem Preis, der für sie verlangt wurde. Gerade auf diesem Wege könnte ein großes Glück liegen, wenn er es verkünde, keine Grenzen, in die Grenzen überhaupt zu achten.

Es sind nicht immer die wertvollsten Dinge, die wir verlangen, weil sie ein glänzendes Reizere tragen. Und es sind nicht immer die geringsten Dinge, die wir achtsam beiseite legen, weil sie unscheinbares Kleid tragen. Dem Weg unseres Geistes ist fast keine Grenze gesetzt, und wir können den Weg nicht weit genug wählen. Aber der Weg unserer kleinen Schritte steht meist sehr bald der Grenze unserer eigenen Begrenztheit gegenüber. Und es ist gewiß gut, das schon vorher rechtzeitig zu wissen, damit man vor ihr anhalten kann.

Die Kapelle der Leibstandarte Adolf Hitler spielt

Die Stadt. Nachrichtenstelle teilt uns mit: „Unter dem Protektorat des Kreisleiters H. P. Rieper spielt am Samstag, dem 10. November, in der Spätpremiere der Vöhring um 22.30 Uhr die Kapelle der Leibstandarte Adolf Hitler unter Leitung des Musikleiters Müller-John. Die Kapelle tritt in voller Besetzung an (40 Mann). Geleitet wird u. a. der Badenweiler Marsch und der große Zapfenmarsch. Dazu wird ein aussergewöhnliches Programm gezeigt, u. a. die neueste Ma-Wochenenda, ein Kulturfilm und ein Lustspiel. Die Eintrittspreise sind zu dieser Veranstaltung nicht erhöht worden. Der Eintrittspreis stellt sich in der Höhe von 0,50 RM. bis 1,50 RM. Es ist also nur Samstagabend Gelegenheit gegeben, die Leibstandartenkapelle Adolf Hitler zu hören.“

Achtung, Hitler-Jugend!

Filmkunds in der Lichtburg verschoben.

Die für Sonntag (20. 11.) geplante Filmkunds der Hitler-Jugend in der Lichtburg fällt aus dringenden Gründen aus. Sie findet wahrscheinlich am 4. Dezember statt. Näheres wird nach bekanntgegeben. Die im Vorverkauf erworbenen Karten behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.

Kulturtagung des Gaues in Bochum

Zum fünften Jahrestag „Kraft durch Freude“.

NSG. Anlässlich des fünften Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude des Gaues Westfalen-Süd, eine Kulturtagung, die am 4. Dezember im Stadttheater zu Bochum stattfindet. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Ansprachen des Gaubormanns Stein, MdA., und des Gauleiters Frauenfeld, Geschäftsführer der Reichshilfswerke Berlin. Umrahmt werden die Ansprachen von Darbietungen des Stadt. Orchesters Bochum unter Leitung von Musikdirektor Hoffmann. Am Abend findet um 19 Uhr im Stadttheater Bochum die Festaufführung des „Hannibal“ von Christian Grabbe statt.

Seefahrten „Rund um Italien“

Die NSG „Kraft durch Freude“ plant folgende Seefahrten „Rund um Italien“, die nach einer Eisenbahnreise bis Venedig über Korfu, Palermo, Neapel nach Genua und von dort mit dem Zuge in die Heimat zurück führen:

SF 204/39 vom 2. bis 14. 1. 1939 mit Dampfer „Sicra Cordoba“. Abfahrt am 2. 1. ab Bochum Hbf. um 14.13 Uhr, Rückfahrt ab Genua am 13. 1. frühmorgens, Ankunft in Bochum Hbf. am 14. 1. Der Preis beträgt 156 RM.

SF 201/39 vom 26. 1. bis 7. 2. 1939 mit Dampfer „Der Deutsche“. Abfahrt ab Bochum Hbf. am 26. 1. um 14.13 Uhr, Rückfahrt ab Genua am 6. 2. 8.40 Uhr, Ankunft in Bochum Hbf. am 7. 2. mittags. Der Preis beträgt 156 RM.

SF 202/39 vom 14. 2. bis 26. 2. 1939 mit Dampfer „Stuttgart“. Abfahrt ab Bochum Hauptbahnhof am 14. 2. mittags. Diese Fahrt nimmt den umgekehrten Weg wie die beiden vorigen. Rückfahrt ab Venedig am 25. 2. um 9.20 Uhr, Ankunft in Bochum am 26. 2. um 13.24 Uhr. Der Preis beträgt 156 RM.

SF 203/39 vom 10. 3. bis 30. 3. 1939 mit Dampfer „Stuttgart“. Diese Fahrt geht ab Bochum Hbf. am 10. 3. mittags; in Genua erfolgt am 11. 3. die Ein-

schiffung. Ueber Neapel geht es dann nach Tripoli und Madeira. Am 30. 3. erfolgt die Ankunft in Bremerhaven, von wo aus Bochum am 30. 3. nachmittags erreicht wird. Der Preis für diese Fahrt beträgt 175 RM.

UJ-Fahrten zur Ostmark, nach Bayern und zum Allgäu

UJ 139. Nach Sonthofen im Allgäu. Abfahrt am 25. 12. 1938, Ankunft am 3. 1. 1939. Preis 45 RM., mit Schiturlus 50 RM.

UJ 239. Nach Uchau und Umgebung (Oberbayern) vom 1. 2. 1939 bis 15. 2. 1939. Preis 50 RM., mit Schiturlus 60 RM.

UJ 339. Nach Judenten (Kärnten) vom 16. 2. 1939 bis 7. 3. 1939. Preis 86 RM., mit Schiturlus 96 RM.

UJ 439. Nach Wörgl, Ruffen (Tiroler Alpen) vom 8. 3. 1939 bis zum 21. 3. 1939. Preis 64 RM., mit Schiturlus 74 RM.

400 000 RM. im Eintopf.

Ueber 50 000 RM. mehr als im November 1937.

NSG. Auch die Eintopfpreise soll ein Opfer sein, das vor der geschäftlichen Größe des Jahres würdig bezeugen kann. Es ist daher erfreulich, daß das vorläufige November-Ergebnis im Gau Westfalen-Süd mit 400 000 RM. schon jetzt über 50 000 RM. besser ist, als das im November 1937. Die künftigen Einkünfte der Volksgenossen dürfen in ihrer Opferfreudigkeit aber auch nicht nachlassen, wenn unser Gau wie bisher in der Eintopfplanung die Spitze halten soll. Die Volksgenossen in den Gauen der Ostmark sind am letzten Eintopfsonntag viel opferfreudiger gewesen als wir im West. Das ist bezeichnend, denn in der Ostmark ist die Not weit größer als bei uns. Wir hoffen daher, daß am nächsten Eintopfsonntag alle wieder ein reichliches Opfer geben.

„Concordia“-Konzert in Herne-Sodingen

Der NSG „Concordia“, Herne-Sodingen, veranstaltet am Sonntag, dem 4. Dezember, im Saale Borgmann in Sodingen einen „Abend für das deutsche Lied“. Die Darbietungsfolge beginnt im ersten Teil mit Volks- und Soldatenliedern von Schubert, Kampf, Trunt, Jungst, Schwarz, Neillus, Eicher und Siegl, Natur, Heimat, Vaterland und Freiheit, im zweiten Teil der Liebe Freud und Leid. Die durch den Reichsführer Rönig gut bekannte Mandolin-Konzert-Gesellschaft Dortmund unter der Leitung des Meisters der deutschen Musik, Theodor Ritter, wird diesen Kranz der deutschen Lieder mit Saitenspiel ergänzen.

Wehrmacht soll Vorbild im Straßenverkehr sein

Um alle Maßnahmen zur Sedung der Verkehrssucht innerhalb der Wehrmacht besonders zu unterstützen, ist der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei gebeten worden, die Polizeidienststellen anzuweisen, jede von der Polizei festgesetzte Uebertretung der Verkehrsbestimmungen durch Wehrmachtangehörige unverzüglich

Herne Jungen gingen unter die Rekruten

Im Laufe der letzten Tage sind bereits einige kleine Transporte junger Leute aus den drei Einheitskassen nach feierlicher Verabschiedung in Herne in ihre zukünftigen Garnisonen gefahren. Die frühlichen Gelichter, trotz Trauer der Angehörigen und Bräute, zeigten, daß auch unter junger Rekrutenjahrgang aern bereit ist, den Ehrendienst für Führer und Vaterland zu tun. Gestern nun wurden insgesamt über 500 neue Rekruten in mehreren Trupps auf die Reise geschickt. Waren die früheren Transporte in die Garnisonen Dispersions- und Pommers gegangen, so führen die 500 Rekruten, die gestern Herne verlassen, nach Raderborn, Soest, Bielefeld, Aachen, Düsseldorf usw. Im Saalbau Koopmann hatten sie

Unehrliche Küchenfee vor dem Herne Schöffengericht

Sie verbrauchte zuviel.

Frau Elfriede, 56 Jahre alt, als Küchenfee in einer Speisewirtschaft an der Bahnhofstraße tätig, war ein Prachtexemplar im Kochen. Alle, von der Wirtin bis zum letzten Mittagsgast, waren mit ihr zufrieden. Nur eines verstand die Wirtin nicht: das allzuheißes Dahinschwinden ihrer Lebensmitteldorräte. Seit dem Eintritt von Frau Elfriede war der Verbrauch der Küche an Lebensmitteln um 100 Prozent gestiegen. Das hätte nichts gefehlt, wenn auch die Einnahmen entsprechend gestiegen wären, leider blieben diese die gleichen wie zu Anfang.

Die Selbsthilfe der Wirtin.

Mit der Zeit wurden der Wirtin die hohen Lebensmittelpreise zu bunt. Frau Elfriede wurde zur Rede gestellt: Erkläre mir, Frau Elfriede, . . . Deut zeigte die biedere Frau Elfriede auf einmal, daß sie noch mehr als nur kochen konnte. Sie schwindelte, beschuldigte und verdächtigte das Personal der Küche und gebärdete sich als überaus ungeschuldes Lamm. Die Wirtin ließ sie reden und tat dann folgendes: Sie übertrug Frau Elfriede die alleinige Schlüsselgewalt über alle Lebensmittelschließel bzw. -Schranke, hatte sich aber heimlich einen Nachschlüssel zu Kontrollzwecken vom Eisentrant usw. anfertigen lassen. Und als dann bald die Kriminalpolizei herbeigerufen werden mußte, fand sie in Frau Elfriedes Zimmer große Lebensmitteldorräte, Gardinen der Wirtin und eine Kamelhaardecke.

dem Wehrkreiskommando usw. zur weiteren Verfolgung anzuweisen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht ferner bekannt gibt, muß durch vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr und richtiges und besonders rüchliches Fahren erreicht werden, daß kein Fahrer eines Wehrkraftfahrzeugs der Polizei Anlaß zum Einschreiten gibt.

Schaffende des deutschen Handels!

Auftrag des Leiters des Deutschen Handels in der DAF, zum Reichsbewerbswettbewerb 1939.

Zum zweiten Male ergreift der Ruf an alle Schaffenden des deutschen Handels, ihre persönliche, berufliche Leistung im Reichsbewerbswettbewerb aller Schaffenden Deutschen unter Beweis zu stellen. Wie kaum ein anderer Zweig der deutschen Volkswirtschaft kann der Handel die volle Leistungsfähigkeit nur durch eine Mehrleistung und eine bessere Leistung jedes einzelnen im Rahmen der Betriebsgemeinschaft erfüllen.

Die durch den Vierjahresplan gewaltig gesteigerte Erzeugung muß Zug um Zug einen entsprechenden Abstieg finden. Der Einkauf technischer Hilfsmittel ist im Handel jedoch nur bedingt möglich. Der Mangel an fachkundigen Arbeitskräften trifft ihn besonders empfindlich. Deshalb muß jeder einzelne doppelt stark mitarbeiten. Er muß sein Können und Wissen dauernd mehr und mehr in der Lage sein, es entsprechend in Anwendung zu bringen.

Der Reichsbewerbswettbewerb, dieser große freiwillige Leistungswettbewerb der ganzen Nation, muß deshalb im Handel einen überaus kräftigen Widerhall finden. Alle Schaffenden, ob sie nun in einem kleinen, mittleren oder Großbetrieb, ob sie im Einzelhandel, Großhandel, Löhndhandel oder Gattkattkattkattkatt tätig sind, müssen teilnehmen! Zum ersten Male werden auch mit den Betriebsführern der Kleinbetriebe die führenden Arbeitskameraden aller Betriebe aufgefordert, in einer besonderen Leistungstafel zu kämpfen. Alle kleinsten Erwägungen müssen anachsis der großen Aufgabe zurücktreten. Der Reichsbewerbswettbewerb verlangt nichts Unmögliches! Es gilt, der Volksgemeinschaft zu zeigen, daß der deutsche Handel seine Mission verstanden hat und in voller Verantwortung bereit ist, sie zu erfüllen.

Schaffende des deutschen Handels, tretet vollsählig an zum Reichsbewerbswettbewerb 1939!

Sans Zeit.

Leiter des Deutschen Handels in der DAF.

Nebel überfiel die Stadt.

Zwar ist es im November nichts Besonderes, daß am Morgen Nebel die Straßen und Plätzen einhüllt, aber daß der Nebel wie gestern die Stadt am Nachmittag urplötzlich überfiel und ganz dicht in weißen Dunst einhüllte, das ist doch etwas Ungewöhnliches. So empfanden es denn auch die Menschen, die gerade noch helles Nachmittagswetter um sich gesehen hatten und sich plötzlich in eine große Wäldchen verlegt glaubten. Gegen Abend ließ der Nebel dann wieder nach.

Neuer Kreisamtsleiter für Rassenpolitik.

NSG. Der Stellvertreter des Gauleiters beauftragte mit der Leitung des Kreisamtes für Rassenpolitik in der Kreisleitung Herne-Catrop-Rauel den Parteigenossen Heinrich Papenheim.

Ernung zur Goldenen Hochzeit.

Den Eheleuten Kalpar Janon und Frau Anna, geb. Stöcker, Hohlhauser Str. 264 a, wurde anlässlich ihres 50jährigen Ehejubiläums durch den Beauftragten des Polizeipräsidenten in Bochum im Namen der Preussischen Staatsregierung ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe überreicht.

Heimgang eines jungen Idealisten.

Gestern wurde der durch einen tödlichen Unfall im blühenden Alter von 36 Jahren aus dem Leben seiner Familie gerissene Elektriker Paul Giegel unter starker Beteiligung der Gefolgshand von Friedrich der Große, von Angehörigen und Freunden auf der Nordfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der in idealer Begleitung für das Volksbühnenspiel vor Jahren in Herne-Paufau die „Volksbühne“ gründete, viele Freunde für die Laienspielkunst gewann und auch manch gute Aufführung zustandebrachte. Wir erinnern uns noch recht gut an den Erfolg von Halbes „Der Strom“. Nun ist Paul Giegel an das Ewigkeitsufer des Stromes gelangt. Möge es ihm beseligende Ruhe schenken.

Durch Verheben

an einer Last erlitt auf einer Herne Arbeitsstelle der Arbeiter August G. aus der Blichstraße einen Bruch. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Rohe Mißhandlung.

Dienstagabend gegen 6 Uhr gerieten zwei 16jährige Jungen auf der Schornhofstraße in Streit. Als der 12jährige B. hinzu kam, wandte sich der Jörn des einen der Streitparteien gegen ihn. Der Kleine wurde von ihm derart verprügelt, daß er mit gebrochenem Bein ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

17/276



Die Kriegsgemeinschaft ehem. 16er (Hafeldauer)

hielt am 1. und 2. Tag auf dem Scheibenlande an der Blicherstraße ein Schießen von den Kameradschafts-Wanderposten und ein Preischießen ab. Die Kameraden beteiligten sich an diesem Schießen fast vollständig. Jeder Kamerad hatte einen Probechuß und drei weitere Schüsse mit Wehrmannsbüchse auf die Zwölfschüsse abzugeben. Den Wanderposten errang Kamerad Clemens Strammann mit 35 Ringen. Der erste Preis fiel auf den Kameraden W. R. 2 mit 34, der zweite auf den Kameraden Hugo Otto mit 33 und der dritte auf den Kameraden Reumann mit 33 Ringen.

Freimarkenhelfen mit WSW-Postwertzeichen.

Vom 18. November ab werden Freimarkenhelfen mit WSW-Postwertzeichen herausgegeben. Die für diese Helfen gedruckten beiden Markenbogen werden durch die NS-Volkswirtschaftsverbände und können außerdem schriftlich bei der Verbandsstelle für Sammlernamen in Berlin W 30 bestellt werden. Die Bogen enthalten jeder 6 Helfenblätter. Der Preis der Bogen stellt sich daher auf 5,40 RM. für den einen, auf 6,60 RM. für den anderen und auf 12 RM. für beide Bogen zusammen.

110 Jahre Eisenbahn im Ruhrgebiet

Die „Prinz-Wilhelm-Eisenbahn“ im Deilbachtal.

Das Jahr 1838 brachte mehrere Erinnerungen an die Kindheitstage der Deutschen Eisenbahnen. Zur 100jährigen Jubelfeier der Eisenbahn Berlin-Botsdam startete die Reichshauptstadt eine sprühende Renue im Sportpalast, Braunschweig zeigte zur 100-Jahrfeier der Straße Braunschweig-Wolfenbüttel eine bedeutende Ausstellung und nun rühete auch der Westen, um im Dezember den 100jährigen Geburtstag der Düsseldorf-Erftbahn feierlich zu begehen.

Doch schon 10 Jahre vor dem 20. Dezember 1838, dem Gründungstag der Düsseldorf-Eisenbahn nach Erftbach, fanden sich der Steierl. Arzt Dr. W. W. und der Wuppertaler Kaufmann W. W. zusammen, um von der Ruhr beim späteren Kupferdreh eine Bahn nach dem Wuppertal zu projektieren. Ihr Ziel war auf einen verbilligten Transport der Ruhrkohle nach dem Wuppertal und dem Bergischen gerichtet. Die Bahn, die schon 1830 dem Verkehr übergeben wurde, nahm ihren Ausgang an der „Himmelfahrt“ Erftbach und führte bis zum Hertenhof im Deilbachtal. An dem damaligen Hertenhof, gegenüber dem späteren Bahnhof Kupferdreh, entstand die erste Haltestelle. Zugleich wurde hier auch das erste Bahnhofsgebäude der deutschen Eisenbahnen errichtet.

Die Bahn sollte durch Lokomotiven betrieben werden. Aber der damalige preussische Landesherzog Friedrich Wilhelm III., der in seiner Grundhaltung von den Eisenbahnen wenig wissen wollte und auch bei der Gründung der Botsdamer Bahn jenen berühmten geworbenen Ausspruch über den Wert der Schnelligkeit getan hat, hörte von einem Unglücksfall durch eine Lokomotive in England. Kurzherab wurde die Genehmigung zum Dampfbetrieb verweigert. So blieb nichts übrig, als die Bahn mit Pferden zu betreiben.

Ihren „prinzipiellen“ Namen erhielt die Bahn aus Anlaß des Besuches des Prinzen Wilhelm, des jüngsten Bruders des damaligen Königs. Prinz Wilhelm war Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalen und hatte 1831 mit seiner Familie der Bahn, wahrscheinlich damals ein Wunderwerk weit und breit, einen Besuch ab. In 30 mit Teppichen ausgeschlagenen Kutschen fuhr er von Langenberg nach Kupferdreh. Zwei Jahre später beauftragte auch der Kronprinz Wilhelm die Eisenbahn. Die Bahn war damals noch eine sogenannte Schleppbahn, die von Pferden gezogen wurde und dazu diente, den kleinen Bergbautreibenden im Ruhrtal den Transport ihrer Kohlen zur Ruhr zu ermöglichen.

Bei der 100-Jahrfeier der rheinischen Eisenbahnen in Düsseldorf muß man sich dieses Vorkäufers der Eisenbahnen erinnern. Nur an der „Lokomotivschau“ des damaligen Königs hat es gelegen, daß nicht heute die im großen Reich unbekannte Eisenbahnlinie Kupferdreh-Langenberg die älteste Eisenbahnlinie Deutschlands geworden ist.



Ein feines Weihnachtsgebäck:
mit
Dr. Oetker-
Erzeugnissen

250 g Weizenmehl,
1 gestr. Teel. Dr. Oetker's „Badin“,
125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's
Vanillinzucker, 3 Eßl. Milch,
150 g Butter, 200 g Haselnußkerne,
Eigelb oder kond. Milch 3. Bestzeihen,
30-40 g Haselnußkerne 3. Verzieren.

Feine Nußplätzchen
Vertiefung eingebrückt, Zucker, Vanillinzucker und Milch werden hineingegeben und mit
etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Die in Stücke geschnittene halbe Butter und
die geriebenen Nußkerne legt man darauf, bedeckt sie mit Mehl und vermischt nun von
der Mitte aus alle Zutaten mit dem handballen rasch zu einem glatten Teig. Man rollt ihn
3 mm dick aus und sticht mit einem Weinglas Plätzchen aus; sie werden mit verquelltem
Eigelb oder kondensierter Milch bestrichen, mit einem halben Nußkern verziert und auf ein
Backblech gelegt. Backzeit: 10-15 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte ausschneiden!

Mehl und „Badin“ werden gemischt und auf ein
Backblech (Tischplatte) gegeben, in die Mitte wird eine
Vertiefung eingebrückt, Zucker, Vanillinzucker und Milch werden hineingegeben und mit
etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Die in Stücke geschnittene halbe Butter und
die geriebenen Nußkerne legt man darauf, bedeckt sie mit Mehl und vermischt nun von
der Mitte aus alle Zutaten mit dem handballen rasch zu einem glatten Teig. Man rollt ihn
3 mm dick aus und sticht mit einem Weinglas Plätzchen aus; sie werden mit verquelltem
Eigelb oder kondensierter Milch bestrichen, mit einem halben Nußkern verziert und auf ein
Backblech gelegt. Backzeit: 10-15 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte ausschneiden!

„Am Herdfeuer“

Zwanzigmarkschein spielt Schicksal

Erzählung von Felix Schneider.

Welch glückliches Paar! dachte eine ältere Frau und sah den beiden nach, die in Abendkleid und Abendhüte eben einen kleinen Wagen entließen und nun in der Tür von Hörsers Schlemmerhof verschwanden.

Dabei waren die beiden alles andere als glücklich. Das erkannte auf den ersten Blick der kluge Oberkellner, der sie mit gemessener Freundlichkeit begrüßte, und wies ihnen einen Tisch hinten an der Ecke an. Dort konnten sie ihren Streit austragen, ohne die andern Gäste zu stören.

Alfred gehörte seinem Wirt, ihm war es völlig gleichgültig, wo man ihn, logar die Vorhänge, welche der Ober an Hand der Speisekarte machte, nahm er an, ohne auch nur ein einziges Mal zu widerprechen. Margot blühte überhaupt nicht auf. Die Sache war nämlich die, daß die beiden jungen Menschen nicht irgendeinen Streit hatten, sondern einen entscheidenden, einen, von dem ihre Zukunft abhing. Denn Margot war nicht nur ein schönes Mädchen, man hatte ihr das auch immer wieder verkehrt. Die meisten Männer konnten gar nicht anders, als ihr Komplimente machen. Und immer wieder wurde ihr dazu gesagt: „Warum arbeiten Sie eigentlich noch? Sie würden doch lieber mit Ausbund dem Mann weg heiraten und Ihnen alles bieten, was eine Frau wie Sie verdient!“

Zuerst hatte Margot jedes Kompliment als einen selbstverständlichen Tribut angenommen. Nach und nach aber war sie unruhig geworden, schließlich sogar unzufrieden mit ihrem augenblicklichen Leben. Und nun hatten die Bemühungen der anderen Männer endlich erreicht, was sie erreichen wollten: sie waren drauf und dran, Margot ihrem Alfred zu entfremden.

Dabei dachte der junge Mann zu ihr, als sei er eigens für sie geschaffen worden. Er war ein wenig größer als sie, er war jung und lustig, furs, er war ganz der Mann, der an ihre Seite gehörte. Allerdings, und das war das Schlimme, war er erst dabei, sich in die Höhe zu arbeiten. Margot gehörte ihm schon der kleine Wagen, mit dem diese Geschichte begann, auch konnte er sich gut anziehen und seiner Braut manche kleinen Geschenke machen und hin und wieder mit ihr ausgehen, aber der Mann war alt und gekaut und schon sehr hässlich, und Alfred war ein Stück von einem reichen Mann, ein ganz kleines Stück, und mußte hart arbeiten, logar Ferien konnte er sich kaum gönnen.

Und nun war zu allem Anfall auch noch Herr Braun persönlich in der Sache von Margots Anderten erschienen. Herr Braun besaß nicht nur ein tolles Auto und eine Villa mit einem Diener und mehr Geld, als er allein ausgeben konnte, er hatte außerdem die Eigenschaft, Margots Chef zu sein. Und welches ehrgeizige und anpruchsvolle Mädchen würde nicht vor Freude erzittern, würde es von einem solchen Chef zu einer viermonatigen Ferienreise in die Schweiz und an die Riviera eingeladen, wie es heute morgen unter Margot geisterte.

Sie hatte es gleich Alfred erzählt, und weil sie sich nicht geniert hatte, den Vorschlag sehr beachtenswert zu finden, hatte es einen ziemlich streit gegeben, der noch keineswegs beendet war, im Gegenteil.

Sie sah sich also bei Hörsers ansetzen und oben, was der Keller ihnen aufstufte, oben sich weit darum zu kümmern, was es war. Sie sprachen kein Wort, sie dachten bloß nach. Und das war zweifellos das Gefährliche, was sie tun konnten. Endlich wagte Alfred einen Vorstoß. „Hör zu, Margot“, sagte er, „laß uns doch mal ganz vernünftig...“

„Ich bin vernünftig“, trostete sie sich.

„Es ist ja sehr nett von deinem Chef, daß er dich eingeladen hat, aber ich meine...“

„Was du schon meinst!“

Man sieht, sie befanden sich in einem rechtlichen Kriegszustand, und es war schon gut, daß sie Karten fürs Übernachten hatten und sich beileben mußten, um die Duvette nicht zu verärgern.

Kaum waren sie verabschiedet, erschienen wiederum ein junges Paar. Es war nicht ganz so elegant, dafür aber um so verliebter. Der Oberkellner, der diese Tatsache auf den ersten Blick erkannte, wies es ebenfalls in die abgelegene Ecke.

Dort saßen sie nun und konnten vor lauter Sündenfrühen und Gefährden und sich in die Augen sehen und halbwegs schlafend faul sein. Der Ober sah ihnen von fernem geküßelt zu und lachte sie auf „frisch verlobt!“

„Bommt er ja, heute morgen offen verlobt, denn Peter und Silke hatten heute morgen offen verlobt, was seit langem schon allgemein bekanntes Geheimnis war. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses und weil

Peter gerade ein Gebell bekommen hatte, waren sie in das Schlemmerhof Hörsers gegangen.

Doch schien das Schicksal mit diesem ihrem Seitenstrich nicht ganz einverstanden zu sein. Denn als Peter sich während des Essens vergewissern wollte, daß sich der Umhang mit dem Gebell auch ordnungsgemäß in seiner Brusttasche befand, wurde er erst rot, dann blaß, und weil Silke gleich merkte, daß da etwas nicht in Ordnung war, mußte er ihr verächtlich antworten, daß er kein Geld verfallen habe. „Ich mußte im letzten Augenblick noch mal zum Schloß, und zur Vorsicht schloß ich das Auernt in meine Brusttasche. Und dort liegt es nun.“

Ein eifriges Flüstern, durchsetzt mit vielen ratlosen Blicken nach rechts und links, hub an.

Doch dann zeigte sich das Schicksal, als habe es die Verlobten nur eben einmal necken wollen, wieder von seiner freundlichen Seite. Silke nämlich entdeckte ein kleines silbernes Täschchen. Dagegen eine Dame mußte es vergessen haben. Ein Blick zum Ober — er hob es auf und öffnete es. Sein Inneres barg eine Dose, ohne die eine kleine Frau ihre Schönheit zu verlieren fürchtete. Außerdem aber auch verschiedenes Kleingeld und einen Zwanzigmarkschein.

Wiederum erhob sich zwischen Peter und Silke ein eifriges Flüstern. Dann wendete sie den Ober herbei, gab ihm mit Hilfe des Zwanzigmarkscheines und hatte dabei ziemlich verlegene Gefichter. Das reichte, Gedächtnis in die Tasche zurück, und Peter schrieb auf einen Zettel, was ihnen an ihrem Verlobungsabend passiert sei, und daß sie die Tasche als Kettchen in der Not gefunden hätten, und hier sei seine Adresse, auch die Telefonnummer seines Geschäfts, und er werde natürlich das Geld erheben, sobald er wisse, wer ihnen, ohne es zu wollen, aus ihrer heimlichen Lage geholfen habe.

Eine halbe Stunde später setzte sich ein älterer Herr mit einem runden rötlichen Gesicht an den Tisch, der im Laufe dieses frühen Abends schon zwei junge Paare gesehen hatte. Es handelte sich bei ihm um den Kaufmann Willi Berger, der für neun Uhr zur Geburtstagsfeier seines Kompagnons eingeladen war und mit Rücksicht auf den bevorstehenden Alkoholismus noch etwas Kräftiges zu sich nehmen wollte. Nach wenigen Minuten schon entdeckte der Herr das Täschchen. Er hob es auf und öffnete es, wobei er sich laute und einige Gedanken über die Vergeßlichkeit der Frauen machte. Und dann fand er den Zettel.

Nun war Herr Berger genau das, was man einen guten Kerl zu nennen pflegt. Ihm sei die Sache, deren Inhalt er zu zufällig geworden war. Ja, ihm war ja, als habe ihn das Schicksal zu diesem Einemal ausgesondert. Er schrieb also unter Peters Worte, ein Unbekannter habe von der Vergeßlichkeit erfahren, in der da zwei junge Menschen geliebt hätten, und geklammert sich für sie die entnommene Summe zu erheben.

Dann reichte er die Tasche dem Ober, sagte, er habe sie hier gefunden, sagte und entfernte sich, obwohl in den Raum einer alten Jiarre schloß wie in das Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben. Draußen fiel ihm ein, eigentlich könne er dem jungen Paar doch ein kleines Verlobungsgeschenk schicken. Also ging er nochmals zurück und notierte sich Peters Adresse und führte die zweite gute Tat aus wirklich am folgenden Tage aus.

Kurz vor zwölf Uhr erschienen wiederum das Paar, das als erstes an jenem abgelegenen Tisch gesessen hatte. Nach immer herrlicher Hochspannung zwischen Margot und Alfred. Das Mädchen hatte schon allmählich mit dem gefährlichen Gedanken an das verlorene Angebot ihres Chefs gekämpft. Allerdings hatten Alfreds eindringliche Worte allmählich den Erfolg, daß sie wieder schwankend wurde. Und da er sich viel Mühe gab, und ihr auch vorzuschaun, was nächstmöglicher Termin zu heiraten, war sie bald wieder so weit, daß sie sich eigentlich hätte für beide erklären können und dem jungen Mann um den Hals fallen.

Doch Margot war ein bißchen leichtsinnig und außerdem ein kleiner Didiop. Als nun der Ober ihr die Tasche ausreichte, wurde sie von der sie angenommen hatte, sie habe sie zu Hause vergessen, kuckte ein Einfall durch ihr hübsches Köpfchen. „Ich habe die Entschloßung dem Zufall überlassen“, sagte sie hochachtungsvoll vor und lächelte dazu. „Wenn du ein größeres Geldstück oder einen größeren Geldschein bei dir hättest, als ich, bleibe alles wie bisher. Wenn nicht, dann...“

Vergebens brauchte Alfred viele erregte und bittende Worte, um ihr diesen Anlaß auszureizen. Sie öffnete amüsiert die Tasche, wohl wissend, daß sich darin ein

Zwanzigmarkschein befunden hatte, mit dessen Hilfe sie ihm nun noch schnell einen Schreden einjagen wollte.

Aber sie wurde sehr verwirrt und logar ein wenig blaß: der Schein hatte sich in Fünftmarkscheine verwandelt! Alfred aber schwenkte triumphierend einen Fünftmarkschein.

Seute ist der gute Herr Berger noch runder und rosig als damals. Und Silke und Peter sind ein glückliches Ehepaar, das noch manchmal von jenem Unbekannten

spricht, der sie anlässlich ihrer Verlobung mit einem hübschen Geschenk überraschte. Und Margot und Alfred? Jawohl, auch sie sind verheiratet und glücklich. Denn das Wunder der Verwandlung eines Geldscheines in Geldstücke, auch wenn seine Erklärung auf einem beiliegenden Zettel zu lesen war, hatte Margot bewiesen, daß das Schicksal gegen die Ferienreise mit ihrem Chef und für Alfred war.

Und mit dem Schicksal hatte sie sich doch nicht zu verfeinden gewagt.

Von alten Heerstraßen und Botenwegen

Bekanntlich stehen wir heute auch in Bezug auf die großen Verkehrsprobleme an einem Wendepunkt, dessen überragende Bedeutung für unsere gesamte Volkswirtschaft erst künftige Geschlechter vollkommen zu würdigen fähig werden. Wer in den letzten Jahren bis in die jüngste Vergangenheit auf den Landstraßen unter Wasser durchgequert hat, der konnte die Feststellung machen, daß die Anlage und Bauweise des deutschen Straßenwesens den Anforderungen des ständig wachsenden motorisierten Verkehrs immer weniger entspricht.

Aus diesem Grunde kann die großzügige Idee des Führers, ein Reichsautobahnnetz, das sich über das ganze Großdeutsche Reich erstreckt, zu schaffen, gar nicht genug begrüßt werden. Hier findet ein Mann — erstmals in der Geschichte des Straßenbaues — seine Verwirklichung, der seine Aufgabe sieht, und um den uns das Ausland mit Recht beneidet.

Wenn wir die Geschichte unserer Verkehrsstraßen durch den Lauf der Jahrhunderte zurückverfolgen, so finden wir den richtunggebenden Gedanken der Einheitlichkeit zum ersten Male in den Straßenbauten der Römer verwirklicht, die zu jener Zeit, als der Westen Deutschlands Kolonialland unter Roms Oberhoheit stand, war, die Grundlage für unser heutiges Straßennetz waren. Die gewaltige Entfernung vom römischen Mutterland bis zur Nordsee zwang damals die Kolonialverwaltungen, aus militärischen Gründen einen Verbindungsnetz zu schaffen, der es ermöglichte, jederzeit etwa gefährdete Punkte in kürzester Zeit durch Truppenverhiefungen zu sichern. Wie gut diese Aufgabe gelöst wurde, beweist die Tatsache, daß noch heute viele Straßenketten der Rheinprovinz im Zug der alten Römerstraßen erhalten geblieben sind.

Die zahlreichen Funde aus Germaniens Römerzeit gestatten uns, die ursprünglichen Straßenanlagen mit größter Genauigkeit zu rekonstruieren. Dabei ergibt sich ein Bild, das deutlich erkennen läßt, in welcher genialen Weise die Grundidee verwirklicht und zugleich politisch maßgebend untergeordnet wurde. Will man die einflussreichen, so muß man in Betracht ziehen, daß jene Straßenbauer im Vergleich zur Gegenwart verhältnismäßig ja nur über recht geringe geographische Kenntnisse verfügten und sich während ihrer Tätigkeit ständig bedroht in Feindesland befanden. Dieser Umstand brachte jedoch gerade dazu bei, das Moment der Sicherheit als wichtigsten Faktor für die erbauenden Straßen anzusehen, eine Maßnahme, die für ihren zukünftigen Bestand von größter Wichtigkeit sein sollte.

Der viele hundert Kilometer lange Straßenzug führte von Italien, die Alpen übersteigend, durch die Schweiz und dann weiter im Schutz des Rheines auf dem linken Ufer über Argentorat, das heutige Strasbourg, Mogontiacum (Speyer), Boretomagus (Worms), Mogontiacum (Mainz) nach Bonna (Bingen). Hier überschritt er zwischen Bingen und Bingerbrück die Rheine und durchquerte nun weiter das ganze westliche Germanien bis zur heutigen holländischen Grenze. Wenn als oberstes Gebot der Grundgedanke der Gradlinigkeit vorbestand, so waren die Römer natürlich doch häufig gezwungen, Höhenzüge zu überwinden und Furchen durch Flüsse und Bäche zu benutzen, wo sie sich ihnen boten. In vielen Fällen machten sie sich auch die noch aus der vorgeschichtlichen Zeit vorhandenen Wege zunutze, bauten sie aus und verbesserten die Ueberbrückung von Schlupfgründen. Militärische Erwägungen veranlaßten sie, das Terrain für sich auszunutzen, wobei sie Höhenrücken, die Aussicht nach beiden Seiten boten, besonders für den Wegebau bevorzugten. Auf den bewaldeten Hängen wachte man der Gefahr plötzlicher aus dem Dickicht hervorbrechender Ueberfälle vorzubeugen, indem man in den Baumstämmen breite Ueberführungen ausbaute und so den Feinden die Möglichkeit der Dedung nahm.

Der eigentliche Straßenbau begann nach vorangegangener Vermessung des Geländes stets mit der Planierung der Wegetröße. Darauf warf man aus dem

gerade an Ort und Stelle vorhandenen Baumaterial, beispielsweise Lehm, Sand oder Erde, einen etwa vier Meter breiten Damm auf, zu dessen beiden Seiten je ein Graben ausgehauert wurde. Die übrigbleibende Erde benutzte man zur Anhöhe von Plantenwällen auf der Höhe des Damms, jedoch dieser den marschierenden Truppen bei feindlichen Angriffen den weitestgehenden Vorzug eines erhöhten Standpunktes in Verbindung mit einer schützenden Brustwehr bot. In regelmäßigen Abständen von drei bis vier Meilen waren an militärisch wichtigen Punkten mit Wall und Graben umgebene Lager angelegt, durch die die Straße mitten hindurchgeführt war. Nur bei großen Kastellen wogte die Heertruppe vor der Befestigung ab, umging sie in einem Bogen, um jenseits der Befestigung die vorherige Richtung wieder weiter zu verfolgen.

Noch heute erinnern im Gebiet der alten Römerstraßen liegende Höhen und Berggruppen mit den uralten Bezeichnungen „Lufelberg“, „Lufelberg“, „Lufelberg“, die nichts anderes als Verdrückungen von Lufelberg und Lufelberg sind, auf einige römische Ausposten und Wartetürme. Ebenso wenig von den Befestigungsanlagen etwas erhalten geblieben ist, sind auch die römischen Meilensteine nur noch in einzelnen Trümmern in Wäldern aufgefunden. Die römische Meile maß 1480 Meter, und die Zahlung der römischen Meilen ging von den Toren von Mainz, Köln und Trier aus, jedoch es für die Reisenden unterwegs ein leichtes war, sich über den jeweiligen Standort zu orientieren.

In ganz Deutschland gibt es eine große Anzahl von Resten der römischen Straßen, von denen der Rest der Thüringer Waldes am bekanntesten ist. In dieser Gegend hat die Silbe „Renn“ jedoch mit der Tätigkeit des Rennens und Laufens nichts zu tun, sondern ist vielmehr abgeleitet vom althochdeutschen Wort „rain“, was soviel bedeutet wie Grenze. Eigentliche Laufwege, die für die Nachrichtenübermittlung benutzt wurden und als die Vorläufer der späteren Poststraßen angesehen werden müssen, entstanden erst mit der Einrichtung der sogenannten „Botenposten“.

Einen solchen Botendienst lief gegen Ende des 15. Jahrhunderts Kurfürst Albrecht Achilles zwischen Köln und Ansbach ins Leben. Die Boten gingen von Köln, wo sich der Kurfürst häufig aufhielt, zwei bis dreimal im Monat an bestimmten Tagen ab. Ihr Weg führte sie über Lützen nach Borsdorf, wo sie einen Tag ausruhen durften, dann weiter über Lützen nach Torgau, Eilenburg, Leipzig, Weissenfels, Saalfeld, Gräfenhainichen, Beiersdorf, Katschbach, Ansbach, wobei wiederum zwischen jeder dieser einzelnen Strecken ein Ruhetag eingeschoben wurde. Ingesamt brauchten die Boten für die achtundzwanzig Meilen weite Entfernung vierundzwanzig Tage, rechnet man davon die Ruhetage ab, so ergibt sich, daß täglich in sechs bis sieben Stunden ein Weg von den Endpunkten Köln und Ansbach hin und her jezt laudensberliche Boten bereit für den Fall, daß eine dringende Nachricht schnell überbracht werden mußte. Diese Einrichtung fand schnell überall Nachahmung, und hundert Jahre später beherrschte die Stadt Nürnberg für ihren ausgedehnten Handel bereits zwölf eigene Botenlinien.

Wenn das Tempo jener Nachrichtenbeförderung unserer heutigen Schnelligkeit auch nicht entspricht, so waren die Botenposten für die damalige Zeit doch bahnbrechend.



Das Lied der Mühle

Roman von FRIEDR. FRANZ GOLDAU

4. Fortsetzung.

„Dah er den Hund so schlacht tra!“

„Thomas sah vierzehn Tage für Bräters Narbe. Der goldbrandige Schult hatte das Mühlenhaus ein, verkaufte die Mühle an einen Großhändler und schloß das Wert. Der Großhändler handelt mit Schlachtwild und Schweinen.“

Fred Born, der die Güte bedient, steht, die Arme aufreuzt, hinter dem Schenke. Fred hat keine Schwärze, die ihre Nale in Fremder Dina steht. Doch was hier geredet wird, das geht ihn was an.

Der Mann an der Theke trommelt einige Takte auf das wie ein Goldblech blinkende Metallblech der Schenke. Neulich machte ein Bauer im Nachbarort bankrott. Stand mehr an der Theke als hinter dem Pfus. Die Bäuerin trug mit den Töchtern den Wohlstand des Hauses für Mitter und dummes Zeug in die Stadt. Der Sohn war nicht besser. Na, er machte bankrott. Aber der Bräder war bei dem Bauern zu Haus. Und was dann geschah, als er bankrott machte, das ist nicht mit Redlichkeit zu. Die Teufelskinder, die die Güte kreißen und drücken, ganz nach Bedarf und wie der Wind weht, kamen in Friesen und leidendem Mitter. „Sm“, machten sie. „Ah!“ Sie trieben die Güte so hoch, daß du die Dinge neu billiger gekauft hätten. Bräder, der Treiber, stand hinter den Leuten, weil er Gewinn daraus zog und weil er kein Freund war. Da faulten die Dummer. Das war ein schönes Geschäft, ha! Hernach, nach vier Wochen, hatte der Bauer mehr und viel beßeres als früher. Da gab es ein großes Fest auf dem Hof. Da tanzten und tranken Bräder und seine Treiber mit der Frau und den Töchtern des Bauern. „Sm!“ machten sie wieder und „Ah!“ Da gab es Bräuten vom großen Hof und Wein aus dem Keller. Aber bei Thomas? Ah, das wohl gehen. Die Döll hatte ihn nicht in das Garn. Das sollte sie büßen. Die Teufelskinder suchten die Mühle und machten „sm“ wieder und „Ah!“ Aber das war ein abfälliges Rumpfen der Nalen. Und Thomas wurde kein Feind für ein Schandhubengel. Willst du noch mehr von der Redlichkeit wissen?

Der Mann geht hinaus und Fred steht den Goldrandigen an. Satt lächelnd, mit sich und der Umwelt zufrieden, trinkt er seinen Wein. Da Bräder dem Mitter das Eigen gab, mußte Fred damals die Mühle ver-

lassen? Doch kann Fred verstehen, warum sich der Meister beraubt. Fred fühlt einen hobrenden Stachel im Fleisch. Fred hat inzwischen erfahren, daß Bräder vor Jahren ein Schweinehirt war, dann plüßte empor, als das deutsche Volk unter der Fremdherrschaft lachte, und seit dieser Zeit vom Bankrott seiner Mitmenschen lebt. Bräder unterhält ein Finanzinstitut in der Stadt, gibt lächelnd und nimmt selbst das Leben des Schuldners, Fred hat diesen Menschen, aber was kümmert das den? Er trinkt seinen Wein als Genießer und wendet sich lächelnd an Vitt, der ihm antwortet:

„Ich glaube es gern, daß mich viele nicht mehr erkennen. Bis vor zwei Jahren hätte mein Hals sich mit einer Frauenteile gemessen. Und mein Gewand? Ah! Vachselnd führt er die Rechte über den prokenden Bauch. „Nichts da, meine Freunde. Du kommst auch noch an die schlante Form. Vitt!“

Man darf einem Trägen nicht von dem Segen der Arbeit reden, wenn man von ihm abhängig ist. Doch Bräder darf's wagen. Er lebt nicht von Vitt, Vitt verzehrt ihn, und trinkt sich Glas leer. Sein blauer, rot aufgedunsener Kopf, rund wie ein Ball großer Marken, fann sich kaum noch bewegen. Vitt hat die Hemdsärmel hoch aufgerollt und zeigt seine Arme, rot und gequollen, von dunklen Haaren bedeckt. Seitdem Fred ihm dient, führt er sich kaum noch vom Plake. Vitt nicht, daß es dröhnt, steht dachselb sein wieder aufgestülptes Glas, leert's bis zur Hälfte, wühlt mit der Linken den schweißfeuchten Schädel und räut:

„Ach wohl die Miere?“

„Was, Miere?“ lacht Bräder. „Die schlechten Geschäfte. Das Geld liegt tot und es kam in den letzten Jahren nichts unter dem Hammer. Fast einen Zentner Gewicht in einem Sommer verloren.“

„Die Treiber und Käufer“, denkt Fred. „Aber dieser Mensch über schlechte Geschäfte, wenn niemand ihn anleitet und nichts in die Zwangsaktion kommt?“ Fred vermag sich nicht in die Seele des Menschen zu denken. Hat dieser Mann überhaupt Seele? Er verlor an Gewand, als die anderen sich ehlich abmühten und diesen Wucherer nicht brauchten? Wenn der Bauer kein Vieh nicht im Bankrott verlor, wenn man ihn nicht von Haus und Hof trieb, magte der Mann über schlechte Geschäfte?

„Ich hab's mit der Miere“, räut Vitt. „Stein, hat der Doktor. Wenn du einer loogst und räutst, dann meinst du, die Lähde einer glühenden Eisen von hinten her quer durch den Leib. Und hast du kein Wort, dann kommst du vor Schmerzen das Bettuch setzen. Das ist ein Schmerz, loo ich.“

„Nach in Ditt, Vitt.“

Bräder steht nach Mathilde, die dem Müller das Geld

für die Mühlelieferung gibt. Dann steht er Freds Augen har auf sich gerichtet und rät:

„Mein her! Zwei Falschen!“

Vitt räut:

„Ich lauf mir schon immer eins an, wenn die Steine heraus wollen. Geht es leichter.“

Fred bringt die Flaschen und füllt die Gläser. „Wohl bekomm's, Herr!“ Er muß sich zur Höflichkeit zwingen, aber er muß. Lieber hätte er diese Worte an Bräder gerichtet:

„Schlepp eine Zeitlang den Karren, den Erik Thomas schlept. Zieht einige Tage bei glühendem Sonnenbrand die Senie durch die schattigen Gassen. Schlepp eine Zeitlang die schweren Säcke, die der Müller schlept. Dann werdest du nicht von schlechten Geschäften reden, wenn kein Bankrott ist. Vitt, werdest für jeden Taler, den er Euch reichlich verdient, Gott Euren Dank sagen, da er Euch Kraft und Gesundheit verleiht. Fred darf zu diesem Herrn nicht so reden. Wäre er nicht der Diener der Senie! Aber er muß. Also dann: „Wohl bekomm's, Herr!“ Und Fred bedient andere Gäste.

Bräder steht nach dem Müller. Wie er da steht ein Mann in der Vollkraft des Lebens, gleich einem Herrn über Leben und Tod. Es trübt Bräder in den Fingerringen, wie wenn er Geld zählt. Bräder hat es mit Schamkeit und weitem Gewissen zu einem Vermögen gebracht. Kann er sich diesem grundbedeuten Müller verweigern? In nicht zwei Jahrzehnten hat Bräder sich aus dem Nichts auf die Höhe geschafft, als sei er mit seinem Eigen für ewig verwachsen. Bräder steht wieder nach Vitt. Wäre sie nicht eine repräsentable Frau für ein Gut?

Silke bedient eine Kundin und Bräder steht wieder ins Glas. Leuchtende Perlen reigen vom Gräber empor und Bräder denkt Jahre zurück. Es ist kein Geheimnis, was diese Jahre ihm brachten. Sie machten ihn groß. Als er dann an Geld kam, war da nicht sein Recht, es gegen Silke auszuheilen? Vitt er den die Schuld daran, daß der Thomas verbrach? Mag man schon denken von ihm, was man will. Wer nicht zurückgeben kann, soll nicht von ihm nehmen. Nimm dir, was dir bestimmt, weil's sonst ein anderer nimmt. Ja, so ist es recht. Sollen die Bräder, die singend an der Linde vorüberziehen, es noch trüger sein. Er nimmt, was ihm zuteil. Seine Weite ist rein.

Bräder hat eine reizende Tochter, die Lucie. Sie lebt in einem Pensionat in der Stadt. Gütlich ist sie, geübt, sie soll bald nach Haus. Wird ein Gut nicht das rechte für ihn, und wäre Mathilde nicht eine Mutter für Lucie? Mathilde könnte Gesellschaft geben. Das wäre ein Leben! Worat? Da er er nicht? Der dide Vitt Thet hat es arg an der Miere. Mag er die Rechnung

mit dem Sichter abmachen. Einmal kommt jeder daran. Doch Bräder hat Zeit.

„Mein her! Auf deine Gesundheit! Auf das, was wir lieben.“

So ist es recht. Mag sich der Dike doch auf den Schindanger lauten. Wieder Morat? Er trinkt sein Glas leer und fordert dann Korn. „Fred, bring einen Groschen.“

Er kann es sich leisten, maßlos zu trinken. Er trinkt in der Stunde zwei Liter Korn und Hammt doch nicht auf. Nie hat man ihn betrunken oder nur schwanken gesehen. Er hat Morat. Seine Weite ist rein.

Da Fred ihm das volle Glas bringt, rät er den Müller an, sich zu ihm zu setzen, doch der Müller lehnt ab. „Keine Zeit, Bräder?“

„Nein, nicht den schweißfeuchten, weißen Kittel aus, wühlt sich mit dem Sack und den Reihhaub und die Schweikrunen aus dem Gesicht und heßt das von Mathilde erhaltene Geld in die Vertiefung, die er an breiellen Riemen über der Schulter trägt. Am Schenke bittet er Fred, ihm ein Glas Bier zu geben.

„Zeit hat der Mann erst, wenn ihn die vier Bretter ausaden, oder wenn es im Alter schon gar nicht mehr geht“, entgegnet er kalt. „Dann hat der Mann Zeit, die letzte Bilanz seines Lebens zu machen. Ist zu meine Meinung.“

Dunkig trinkt er den halben Inhalt des Glases, das Fred ihm hingeholt hat. Bräder laßt nichts; denn Bilanz seines Lebens? Das ist kein Thema für ihn. Solcherlei Ansichten, wie sie der Müller vertritt, läßt er den Karren, die auf ein künftiges Himmelreich hoffen. Er will was vom Leben. Einfaß und Torheit, wie sich der Müller hier gibt. Was soll es denn heißen, Bilanz seines Lebens zu machen? Macht man nicht immer Bilanz, wenn man durch die Zeit balanciert, um nicht bei Nacht und Nebel auf der Straße zu stehen, weil man das Geld für die Postkutsche nicht hat? Bilanz seines Lebens? Bräder lacht in sich hinein.

„Bilanz Geld hüßig!“ rät er dem Müller zu. „Baut weiter aus, Bräder! Zieh, da der Salenarm kommt. Ist es sehr günstig. Kauft Euch noch Land dazu. Bräder, nur vier Prozent leht!“

Der Müller schüttelt abnehmend den Kopf. Er brauche kein Verhaß. Seine Mühle habe reichlich zu tun. Wenn ich ausbauen will, gleichzeit es mit eigenem Geld.“

„Schuldgeißel drückt immer das Geld teuer.“

„Oder es bringt auf den faulen An.“

Man heht es dem Müller an, daß dieser Mann ihm nichts gilt. Sein sprich noch einige Worte mit Fred, soht dann und geht.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Rundschau

Im Eisport schon reichhaltiges Programm

Wirklich große Sportveranstaltungen weist das Programm am Wochenende nicht auf. Einen recht breiten Raum nehmen wieder die Kämpfe im Fußball, Handball und Hockey ein, doch warten auch die Radfahrer und Schwimmer mit einigen interessanten Veranstaltungen auf. Im Eisport liegt die Saison schon kräftig ein. Die Bahnen in Berlin, Offen, Krefeld und Düsseldorf eröffnen mit Eishockeyspielen und Kunstlaufdarbietungen die Winterferien. — Das Programm der

Fußballer

steht fast ausschließlich im Zeichen der Meisterschaftskämpfe, die in allen Gauen ihren Fortgang nehmen. Fast überall ist die Situation noch recht ungeklärt, so daß der Kampf um den Titel immer mehr an Interesse gewinnt. In Hamburg gibt es den traditionellen Stadtkampf Hamburg-Berlin, eine Begegnung, die nunmehr zum 48. Male zum Austrag kommt. Die Hamburger liegen mit zwei Siegen in Front und mühten sich auch am Sonntag auf heimischem Boden knapp durchsetzen können. Hollands Nationaler ist bereit sich auf dem Runderkamp mit Deutschland über ein Spiel in Rotterdam gegen eine Mannschaft vor, die sich gleichfalls aus Spielern zusammensetzt, die schon für Holland getämpft haben. An zwei Fronten tragen Italien und die Schweiz Länderspiele aus. Die A-Mannschaften treten in Bologna an, während das Spiel der beiden B-Mannschaften in Lugano steigt. Eine judendeutsche Elf, der FC Teplitz, ist bei Wacker München zu Gast. — Auch im

Handball

wird am Sonntag auf der ganzen Linie um die Punkte gekämpft, so daß in allen Gauen reger Betrieb herrscht. In Berlin wird ein Hallenhandball-Turnier mit guter Beteiligung durchgeführt. — Von den Veranstaltungen im

Hockey

ist außer den üblichen Meisterschaftsspielen vor allem der Silberhochzeit-Vorstellungskamp zwischen Niederbayer und Württemberg herzuheben, der in M.-Gladbach zum Austrag kommt. Die erste Begegnung in Stuttgart endete trotz Verlängerung bekanntlich unentschieden. Diesmal haben die Vertreter des Niederbayer die besseren Aussichten, da sie auf heimischem Boden antreten. Wenn nicht alles täuscht, wird die Niederbayer das Endspiel gegen Brandenburg beitreten. — Zwei judendeutsche

Rugby

Mannschaften fahren am Sonntag nach Frankreich. Der Stuttgarter RC stattet dem RC d'Alsace Straßburg einen Besuch ab, während der SC Heidelberg-Neuenheim in Belfort spielt. — Die

Schwerathleten

sind gleichfalls nicht müde. Londoner Judokämpfer treten am Samstag in Frankfurt an. In Köln steigt der Rindkamp im griechisch-römischen Ringen zwischen den Gaumannschaften von Westfalen und Mittelrhein. Außerdem finden in Stuttgart die Reichswettkämpfe im Kunstturnsport statt. — Die deutschen

Turner

werden im Anschluß an den Länderkampf gegen Finnland noch in Wiborg und Tammerfors turnerische Vorführungen zeigen, und zwar zusammen mit einer finnischen Riege. In Königsberg dürfte der Kunstturnkampf Ostpreußen-Danzig — Brandenburg großes Interesse auslösen. — Ungarische

Bayer

sind bei Heros Halberstadt zu Gast. In Bielefeld tritt die Vorstaffel der SA-Gruppe Westfalen gegen eine starke Auswahlstaffel an. — Ein großes internationales

Schwimmfest

zieht Düsseldorf 98 aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens auf. Aus dem Ausland werden einige bekannte holländische und englische Schwimmerinnen am Start sein, die tags zuvor an einem Schwimmfest von Alan-Weiß Bodum teilnehmen. Dort spielt auch im Wasserball die englische Meisterschaftsmannschaft von Otter London gegen eine westdeutsche Auswahl. In West-

Wanderpokal für Turnländerkampf Deutschland - Finnland



Der Siegerpreis des Turnländerkampfes am 18. November in Helsinki ist der obige Silberpokal, in den folgende Widmung eingraviert ist: Suomen Nuorisliikkeen Kulttuurin A. M. (S.M.). Voimisteluseuran Kulttuurin A. M. (S.M.). Diese im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 interessante finnische Sprachstudie bedeutet auf deutsch: Pokal der Grob-Eintauch-Hochschulstaffel Finnlands Konium-Verein m. b. S. (S.M.). — Im Turnländerkampf Finnland-Deutschland, Dieser Wanderpreis geht in den Besitz der Turnländerkampfmannschaft über, die ihn zuerst fünfmal gewonnen hat. Als Sieger wurde bisher in den Fuß eingraviert: Finnland 1935 — Deutschland 1937.

Deutschland weist auch unser Europameister Erhard Weiß, der am Samstag Gast beim Hürther SV ist, am Sonntag in Düsseldorf startet und anschließend noch in Köln beim Klubkampf Sparta — Poseidon sein Können zeigen wird. — Drei Veranstaltungen führen die

Fechter

durch. In München findet ein für Stadtmannschaften und Einheiten der Formationen offenes Turnier auf Sabel statt, zu dem die Berliner SS-Sportgemeinschaft ihre besten Fechter entsendet. In Stockholm treten unsere Degensfechter zum Länderkampf gegen Schweden an, während Dr. Anies und Bramfeldt die deutschen Farben bei einem internationalen Turnier in Paris vertreten. — Der Terminkalender im

Radsport

sieht Hallenveranstaltungen in Berlin, Münster und Stuttgart vor. Im Mittelpunkt der Eröffnungsrennen in der Münsterlandhalle steht ein 100-km-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer, während in der Berliner Deutschlandhalle Amateure und Steher zu Wort kommen. Die Stadt Singen ist am Samstag der Austragungsort eines Radball-Länderkampfes zwischen Deutschland und der Schweiz. — Der

Turf

verzeichnet Galopprennen in Horch-Emmer und Auteuil. — Im

Eisport

steht die Winterferien mit Veranstaltungen in Berlin, Düsseldorf, Offen und Krefeld ein, Dortmund führt bereits seine zweite Veranstaltung auf diesem Gebiete durch.

Handball-Fabrikanten siegreich

Gewelsbergs knapper Erfolg in Somborn.

Am Sonntag wurden in der westfälischen Handball-Gauliga die Meisterschaftsspiele mit drei Begegnungen fortgesetzt, in denen sich die Favoriten erfolgreich durchsetzen konnten. Allerdings hatte die Mannschaft des Sporting Gewelsberg Mühe, sich in Somborn mit 5:4 (2:1) zu behaupten. Der Westfalenmeister Hindenburg Minden trug, entgegen der ursprünglichen Ansetzung, ein erstes Spiel gegen Hüttenverein in Dortmund aus. Die Soldaten kamen zu einem verdienten Siege. Bismarck gleichwertige Gegner waren der T.V. Spengne und Eintracht Tölsberg. Die im Angriff härteren Spengner hatten schließlich mit 10:7 das bessere Ende für sich.

Auf dem Sportplatz an der Hohenmühle hatten sich über 2000 Zuschauer eingefunden, die zuerst die Hüttenvereiner im Angriff lobten, doch war es den Mindenern vergönnt, die Führung zu übernehmen und mit 2:4 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause machte sich die fürstliche Überlegenheit der Soldaten immer mehr bemerkbar. Die Dortmund-Verteidigung war zu schwach. Die Mindener gewannen sicher mit 10:8.

T.V. Spengne trat wieder mit dem Turnballspielern Wellner an, der allein sechs von den zehn Toren auf sein Konto brachte. 2500 Zuschauer erleben einen außerordentlich

Schwere Aufgabe für unsere Turner

Länderkampf Deutschland - Finnland in Helsinki.

Zum dritten Male treten unsere besten Geräteturner den starken Finnen im Länderkampf gegenüber und wie schon im Jahre 1935 ist wieder Finnlands Hauptstadt Helsinki, die Hauptstadt des 1940. der Schauplatz vieler mit Spannung erwarteten Begegnungen. Im November 1935 mußte unsere Riege in Helsinki eine knappe Niederlage von 344,15 zu 348,8 Punkten hinnehmen, aber beim Rückkampf im März 1937 in Hamburg unterlag Finnland mit rund vier Punkten Unterschied. Inzwischen hatte sich Deutschland bei den Olympischen Spielen den Mannschaftssieg erkämpft und hier ebenfalls Finnland, das hinter der Schweiz auf den dritten Platz kam, klar geschlagen. Und nun ist am Freitagabend in Helsinki der dritte offizielle Länderkampf fällig. Beiderseits hat man sich auf diese Begegnung mit größter Sorgfalt vorbereitet. Bei der Bedeutung des Kampfes ist es nicht weiter verwunderlich, daß auf beiden Seiten Experimente bei der Mannschaftsaufstellung vermieden wurden. Beiderseits hat man die altbewährten Kämpfer aufgestellt, die kein Vampenfieber mehr kennen, und von denen „Verleger“ am wenigsten zu erwarten sind. In der deutschen Riege findet man mit Ausnahme von Beckert und Volz die gesamte Olympia-Vertretung, dazu so ausgezeichnete Turner wie Kröll, Müller, den Westdeutschen Sandrock sowie Stutte als Ergänzung. In dieser Begegnung wird Deutschland selbst in Helsinki kaum zu schlagen sein, zumal alle Turner gegenwärtig in

Horster Schlussspielen 1938

am Sonntag, dem 20., und Mittwoch, dem 23. November 1938.

Die Rennbahn des Offen-Horster Rennvereins am Schloß Horst hat in diesem Jahre wieder so viele erfolgreiche Rennveranstaltungen erlebt, wobei man nur an den Massenbesuch an dem eben verflochtenen Allerheiligen-Meeting zu denken braucht, daß der Verein auch seinen diesjährigen Schlussspielen am Sonntag, dem 20., und Mittwoch, dem 23. November mit hochgepannten Erwartungen entgegensehen kann. Die schon seit vielen Jahren gewonnenen treuen Freunde und Anhänger von Horst-Eisler fehlen nie, wenn es dort interessante Rennen zu sehen gibt, für die Horster, Essener, Gelsenkirchener und umwohnenden Sportfreunde sind die Horster Rennlage Feiertage sportlichen Vergnügens, und alle werden gern die Gelegenheit wahrnehmen, noch einmal einen Ausflug nach Horst-Eisler bei hoffentlich schönem Spätherbstwetter zu machen. Die Bahn mit den volkstümlichen Eintrittspreisen, den günstigen Sonderpreisen von Dortmund und Herne mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung und der modernen Schienenverbindung über die Autobahn Köln — Recklinghausen — Bielefeld von allen Seiten aus dem Rheinland und aus dem gesamten Industriegebiet erwartet den gewohnt starken Zustrom ihrer rennpassionierten Gäste. Wenn plötzlich witterliche Kälte eintreten sollte, stehen die Koksöfen bereit, um angenehme Wärme zu verbreiten. Da schon um 13 Uhr Rennbeginn ist, hält die auf beste ausgestattete Rennbahnställe warme Getränke und Getränke für jede Klasse bereit.

An jedem Tag werden sieben Rennen gelaufen, und zwar jedesmal drei Hindernissen. Der Hindernissport kommt also auf der Horster Bahn, der Jahreszeit angemessen, nun auch noch zu seinem Recht. Bekanntlich verfügt die große Bahn über Hinderniskurse, die bezüglich

harten Kampf, in dem allein fünf 13-Meter-Würfe verwandt wurden, Spengne hatte den besseren Angriff und blieb mit 10:7 (4:4) verdient siegreich.

Westfalia Somborn lieferte dem Tabellenweiten aus Gewelsberg einen prächtigen Kampf, den die Gäste dank ihrer größeren Routine knapp mit 5:4 (2:1) zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Für Schädlinge der Gemeinschaft gibt es keine Rückstufung

Von amtlicher Seite ist zu dem Fall des Wiener Fußballspielers Jerusalem, der in der vergangenen Woche ohne Abmeldung bei seinem Verein Austria nach Frankreich ausreist, um dort als Berufsspieler beim FC Sochaux tätig zu sein, eine grundsätzliche Stellungnahme zu dieser Angelegenheit erfolgt. Es heißt darin zum Schluß:

„Unser Stellungnahme dazu ist klar. Es denkt niemand daran, einem Fußballer, der seinen Sport beruflich ausüben will, ein Hindernis in den Weg zu legen. Jeder kann das werden, wozu er sich berufen fühlt, aber eines ist dabei wichtig: die Verpflichtung seinen Kameraden, seiner Nation gegenüber darf er nicht als Nebenbuhler aufsteigen und lächerlich machen. Wer dies tut, kann nicht damit rechnen, daß er jemals wieder in unsere Reihen zurückkehren kann. Er muß auch damit rechnen, daß alle Bestimmungen, die uns die internationalen Satzungen geben, gegen ihn angewendet werden, denn für Schädlinge der Gemeinschaft gibt es keine Rückstufung.“

In diesem Zusammenhang hat der Reichsportführer eine zweijährige Wartefrist für alle Spieler, die nunmehr Professionale werden und sich später wieder reamateurisieren lassen wollen, angeordnet.

Dortmunder Westfalenhalle eröffnete die Eislaufsaison

Dortmund gewinnt den Stadtkampf.

Am Sonntag eröffnete die Westfalenhalle ihre diesjährige Eislaufsaison und schon am ersten Tage hatten sich 6000 Zuschauer eingefunden, die gute Leistungen unserer Nachwuchsläufer und -läuferinnen sahen. Im Mittelpunkt stand der Stadtkampf zwischen Dortmund und Essen, den die Dortmunder Vertretung mit 76:40 Punkten gewann. Gewertet wurden der Einzelauf der Männer und Frauen, ein 3000-m-Schneelaufen und ein Eishockeyspiel. Die Leistungen im Kunstlaufen standen auf beachtlicher Höhe und Ulla Juleger, die sich im Holzhockeyspiel in London hervorgeteigt hatte, war hier der Sieger nicht zu nennen. Es folgten vier Europameister im Holzhockeyspiel. Als Einzige wurde ein Paarlaufen vorgeführt, in dem die Einheimischen gegenherkämpfte ihre Klasse unter Beweis stellen konnten. Den 3000-m-Lauf gewannen die Dortmunder mit etwas Glück, da der Essener Läufer in der letzten Runde zu Fall kam. Die Mannschaftsschlittschuhfahrer wurden stark gefordert. Zu erwähnen sei hier, daß der neue Deutsche Meister Walter Neusel den Startschuß abgab. — Zum Abschluß gab es dann ein Eishockeyspiel, und zwar die Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft zwischen Dortmund und Essen. Die Dortmunder zeigten die bessere technische Leistung und gewannen verdient mit 4:1 (0:0, 2:0, 2:1).

Mittelrhein - Westfalen S.S.

Gautreffen der Amateurbörger. — Kubial (Herne 22) gewann nach Punkten.

In der Kölner Bürgergesellschaft kämpften am Sonntag vor 1000 Zuschauern Mittelrhein und Westfalen im Gautreffen. Allerdings kamen nicht die härtesten Staffeln in den Ring. In der Gesamtwertung kam ein 8:8 heraus, obwohl die Westfalen den Sieg verdient hatten. Kubial rechnete sich die Richter an den Punktabstellungen einen mehr als schmeichelhaften Sieg über den Hagener Kraft aus. Ein Unentschieden hatte der Westfale schließlich — und das führte auch seinem Gau den Gesamtsieg. Sehr zu beachten ist der Punktsieg, den sich Kubial von der Kölner Aurora über den harten Bochumer Seiffert holte. Die Rechtskonter, wirkungslosen Aufwärtshaken und die sauber punktende Linke des Kölners brachten ihn sicher in Front und in der dritten Runde war Seiffert sogar bis „5“ am Boden.

Folgende: Strangfeld (W.) gegen Kaiser (M.) unentschieden; Bantam: Gummertsbach (M.) Punktsieger über Mancz (W.); Feder: Wiedemann (W.) gegen Reuliger (M.) unentschieden; Leicht: Fühles (M.) Punktsieger über Seiffert (W.); Biemer (W.) Punktsieger über Kraft (W.); Welter: Dittlerath (W.) Punktsieger über Schrage (W.); Kubial (W.) Punktsieger über Zimmermann (M.); Schwer: Kubial (W.) liegt durch Disqualifikation in der ersten Runde (Tiefschlag) über Ortmanns (M.).

SA-Gruppe Westfalen in Bielefeld

Am kommenden Samstag, dem 19. November, hat die Vorstaffel der SA-Gruppe Westfalen wieder einen Kampf durchzuführen. Als Gegner tritt ihr in Bielefeld eine kombinierte Mannschaft entgegen, die als sehr stark bezeichnet werden muß. Die Mannschaft der SA-Gruppe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Calento schlug Harry Thomas k. o.

Tonn Calento ist einer der Herausforderer des Schwergewichts-Weltmeisters Joe Louis. In Philadelphia feierte der durch seine ursprüngliche Art bekannte Calento heute einen weiteren glänzenden k. o.-Sieg. Calento traf hier auf Harry Thomas, der einst Schmelzing gegenüberstand. In der dritten Runde mußte Thomas förmlich zu Boden, so daß der Ringrichter den ungleichen Kampf abbrach und Calento zum k. o.-Sieger erklärte.

Alle Landberg Olympiatrainer.

Nachdem sich die Verhandlungen zwischen dem deutschen Trainer Otto Nippel und Schwedens Amateur-Vorstand zerlegt haben, soll Europameister Ole Landberg vom Sommer nächsten Jahres als die Vorbereitungen der Schwedischen Bore für Helsinki 1940 übernehmen. Landberg ist erst 21 Jahre alt, ein kluger und tüchtiger Bore, der u. a. auch unseren Olympiasieger Herbert Ronge bei den Mailänder Europameisterschaftskämpfen schlagen konnte und dadurch den Schwergewichtstitel errang. Landberg wird weiterhin Amateur bleiben und in Dublin auch seinen Titel bei den nächstjährigen Kampfen in Dublin behalten.

Weiß herausgefordert.

Der Deutsche Meister im Bantamgewicht, Ernst Weiß (Wien), ist zur Zeit wohl am besten beschäftigt. Nach seinen Kämpfen gegen gute Ausländer wird sich jetzt Weiß auch nun zwei Landsleuten in Titelfkämpfen stellen müssen. Einmal hat ihn Fliegengewichtsmeister Herbert Vist (Zwickau) offiziell gefordert und dann verteidigt der große Wiener Techniker seinen Titel gegen Paul Schäfer (Dortmund) am 26. Dezember in Königsberg freiwillig.

A. Vogt tritt über.

Schon mehrfach wollte der ausgezeichnete Hamburger Halbfliegengewichtsmeister Richard Vogt ins Lager der Berufsboxer überföhren. Nachdem er nunmehr seine Dienstpflicht erledigt hatte, vollzog er den Übertritt ins andere Lager. In Breslau bestritt er beim Länderkampf gegen Polen seinen letzten Kampf als Amateurbörger. Bereits am 3. Dezember wird Vogt in der Hamburger Hanseatenhalle anlässlich des Kampfes Steine Dudas — Rajek sein erstes Odekt als Professional machen.

Christoforidis Europameister

In Rotterdam verteidigte der holländische Europameister im Mittelgewicht Bep van Klaveren seinen Titel gegen den ausgezeichneten Griechen Christoforidis. Bis zur neunten Runde war der Kampf, in dem der technisch bessere Grieche einen Gewichtsvorteil von 1,5 kg hatte, ausgeglichen. Als van Klaveren sich eine Knieverletzung über das rechte Auge zuzog, kam der Holländer in Nachteil. In der 15. Runde hatte er das Pech, daß auch eine alte Verletzung über dem linken Auge aufbrach, so daß er trotz aufopfernden Einsetzes nach Punkten geschlagen wurde. Christoforidis wurde zum holländischen Ringrichter Ritsch als Europameister ausgerufen. Der Sieg des Griechen, der das reifere Können zeigte, war verdient.

Johnn Mills in Paris siegreich

Der erst vor wenigen Wochen für den belgischen Stall Vandebecq verpflichtete Trabrennfahrer Johnn Mills hat mit den letzten von ihm bestreitenen Rennen schöne Erfolge. Auch sein erstes Partier Gaisheil hat der deutsche Fahrer siegreich gehalten können; in England gewann er mit Mij Williams ein 10.000 Francs-Rennen als Favorit gegen ein Feld von acht Pferden.

Verdiente Reiter wurden ausgezeichnet

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutscher Warmblutes vereicht auf Grund besonderer Leistungen der Deutsche Reiter- und Fahrerverbände. Fünf verdienstvolle Reiter aus dem Renn- und Turniersport sowie der Reiter Fahrer Adolf Hammerich erhielten das Abzeichen in Gold. Das Goldene Reiterabzeichen erhielten Rittm. E. a. b. n. r., ein vornehmlich in Militärischen herangezogene Geländereiter, Wachtmeister Engelhardt von der Reiter-Schule München, G. Weltmann-Hamburg sowie die beiden Rennteiler Major von Platen und Jochen Reiter Heuer, die beide im „bunten Dreß“ auf der Rennbahn zahlreiche Siege errangen.

Karl Schäfer lehrt in Dortmund

Epikendulungslehrgang in der Westfalenhalle. In der Zeit vom 5. bis 10. Dezember 1938 wird in der Dortmunder Westfalenhalle von der Reichsjugendführung ein Epikendulungslehrgang für SA- und WDR unter Leitung des mehrfachen Weltmeisters und Olympiasiegers Karl Schäfer (Wien) durchgeführt. Alles, was unter Deutschlands Eiskunstläufern und -läuferinnen einen Namen hat, wird zu diesem Lehrgang herangezogen.

Der belgische Schiedsrichter Baert

leitet am kommenden Sonntag den Fußball-Länderkampf zwischen den A-Mannschaften von Italien und der Schweiz in Bologna. Italiens Mannschaft wird übrigens zu dem Kampf wahrscheinlich auf die verletzten Piola und Meazza verzichten müssen.

Wetterfeste Schuhe

echt Waterproof — echt Chromrind
in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen.

Seit 1921

Schuhhaus
Herne
Bahnhofstr. 80

das Haus der
guten Qualität

Das Eifeler Nachbarhaus und was das „Martinsbuch“ darüber berichtet

„einen Seiner Leben“.

Wie es das Protokoll vom 1. November 1776 in dem Briefe heißt, das sämtliche Eingeleichen außer Willmanns Hoff, Koemanns Kotten und der Einwohner von Stahlheuers Haus die „Mademoiselle“ Rüder erbiethen waren, so Bauerrichter Jöbit Jäger gegen sich mit einigen Nachbarn in den Ausgeblichenen, um die „zu ihren Gesundheit mit den Eingeleichen“ anders zu Gewalthoriam abtöndt werden. Während Mummendorf und Graulien Rüder sich bereit erklärten, ihren Anteil abzuführen, wurde von Koemanns Kotten ein höheres Gehälter als Land beilägnahmt.

Wie sich aus der Beimgeldschichte des 18. und 19. Jahrhunderts in den von uns bis 1853 reichenden Protokollen des Nachbarbaues widerlegen, um welche seitgeichlichen Ereignisse bei jeder Gelegenheit von Stahlheuert wurden, darüber wollen wir in Kürze weiter berichten.

*

Öffentliche Kundschaung. Am Freitag veranlaßt die Ortszawnde Cidel der KESAP, im Saalbau Rendel eine öffentliche Kundschaung, auf der der bekannte Gaudred Dr. Sed (Sodum) irridt.

Berufsfragen des Wanne-Cideler Handwerers.

In einer Tagung der Obermeister der Wanne-Cideler Annungen wurde unter Boris des Kreishandwertermeyters Anton Plantermann eine Reihe wichtiger Fragen des heimischen Handwerers erörtert. Geischaftsführer Diplom-Raumman Külle sprach nach Befragung der geischaftlichen Eingänge über das am 1. Januar 1929 in Kraft tretende Jugendbildungsge. Bei der Aubildung des Affentkapitals der Reichswerke Hermann Göring wird auch das Wanne-Cideler Handwerk sich entsprechend einziehen. Für die lubendeutsche Hilsisation wurde durch Sammlungen in den Annungsveriammlungen ein

Zu den bedeutendsten Gütern auf der Deutschen Reichsbahn gehört die Kohle. Fast 40 Prozent des gesamten Reichsbahn-Güterverkehrs wird von Stein- und Braunkohlen, von Koks oder Koksresten gestellt. Anders ist die gewaltige Entwicklung des Koblensbergbaus in der letzten Zeit durch die Eisenbahn gefördert worden. Waren doch gerade die ersten Eisenbahnen überhaupt im Kohlenbezugsgebiet, unter ihnen die 110 Jahre alte „Prinz-Wilhelm-Bahn“. Erst mit der weiteren Entwicklung des Eisenbahnbaues stieg die Förderung der Kohle, von der 1937 über 178 Millionen Tonnen im öffentlichen Verkehr befördert wurden. Davon allein 11 Millionen Tonnen im Ruhrgebiet.

Die Reichsbahn selber ist einer, wenn nicht der Großverbraucher der Kohle. Mehr als 16 Millionen Tonnen werden von ihr jährlich an Kohlen benötigt und von den Eisenbahnen geliefert. Die noch größere Unterstützung, die von der Reichsbahn der Kohle abgefordert wird, liegt in der Gewährung billiger Ausnahmefrachten, die für Kohle im Ausland gegenüber dem inländischen Wettbewerb konkurrenzfähig erhalten. So hat die deutsche Reichsbahn in Unterfertigung mit der Deutschen Reichsbahn im vergangenen Jahr 500 Millionen RM. an Devisen eingespart. Zur Unterfertigung des Inlandverkehrs hat die Deutsche Reichsbahn neben einem allgemeinen

A. „Schönheit der Arbeit“ gehört heute genau so
 in täglichen Sprachgebrauch der Betriebsstätigen, wie
 Kraft durch Freude“. Diese Begriffe, von der national-
 sozialistischen Bewegung geprägt, haben sich gegen alle
 Widerstände in verhältnismäßig kurzer Zeit das deutsche
 Volk erobert.
 Wie der Begriff „Schönheit der Arbeit“ geprägt
 wurde, sieht er in den deutschen Betrieben zunächst
 auf Ablehnung. Er wurde als eine Angelegenheit
 schönegeleitiger Ästhetiker und Schwärmer, die keine
 vom praktischen Betriebsleben haben, bezeichnet.
 Im Arbeitsfeld eroberte er sich. Heute ist er
 in den Betrieben wegzudenken.
 Im Leistungskampf der deutschen Be-
 triebe haben die gesamten Bestrebungen, die in dem
 Begriff „Schönheit der Arbeit“ zusammengefaßt sind,
 die richtigen Aufschüsse erfahren. Ein besonderes
 Merkmal ist die „Vorbildliche Förderung von Kraft
 durch Freude“, geschaffen. Bei der Auszeichnung
 nationalsozialistischer Meisterbetriebe wird mit ent-
 sprechender Wert auf die von den Betrieben in Richtung
 „Schönheit der Arbeit“ getroffenen Maßnahmen gelegt.
 Von Führer ausgezeichneten 103 nationalsozialistischen
 Meisterbetriebe sind so Musterbeispiele aus dem Bereich
 der Schönheit der Arbeit gestellt hat.
 Die beste Sozialpolitik ist zugleich die beste
 Wirtschaftspolitik“, hat einmal der Reichs-
 wirtschaftsminister Dr. Goebbels gesagt. Das stimmt auch
 Schönheit der Arbeit. Der Arbeiter, der in einem
 sauberen, lichtvollen Raum mehr oder weniger lustlos
 tagt, der Arbeit verrichtet, kann naturgemäß nicht
 leistungsfähig sein wie ein anderer, der jeden Tag
 Freude in seinem Betrieb geht und am schönen
 Arbeitsplatz mit Lust und Liebe schafft. Diese Erkenntnis
 richtig ausgenutzt, ist mit einer der Grundlagen
 des Leistungssteigerungs der Gefolgschaften der Meister-
 betriebe und damit deren hohe Wirtschaftlichkeit.
 Die schönere Arbeit ist die schönere Arbeit.

100

GLORIA-PALAST

Zum erstenmal in Herne!

Wieder sind wir es, die dem Herne Publikum einen Film bringen, der vom ersten bis zum letzten Augenblick allergrößte Spannung verspricht.



Männer - Rivalen - Kameraden

Nordkanadas Grenzpolizei im Kampf gegen Banditen und Schmuggler. Unvorhergesehene Schwierigkeiten, verbrecherische Anschläge setzen Kanadas tapfere Polizeitruppe außer Gefecht — da greift Buck ein, der Wunder-Bernhardiner. Prächtige Kerle, die tapferen Polizeimänner.

Der ganze Film ist ein begeisterndes Lied der Pflicht und Treue, der alle begeistert.

Klingende Gläser — ein Lied vom deutschen Wein
Fox 16tendige Wochenschau
Kulturfilm: Ist heute Freitag?

Achtung! Samstag, 19. November | abends
Sonntag, 20. November | 10.30 Uhr:
Das Tollste vom Tollen

Die Unschuld vom Lande
mit Lucie Englisch und Ralph A. Roberts.

Lichtburg

Das große Ereignis für Herne!

Nur Samstag, den 19. Nov., abends 10.30 Uhr

Spät-Vorstellung

Auf der Lichtburg-Bühne:
Persönliches Gastspiel
Der Musikzug des Führers
Leibstandarte SS
Adolf Hitler

unter seinem Kapellmeister Obermusikmeister
Müller-John, 40 Musiker.
Protektorat: Kreisleiter Parteigenosse Nieper

Vorher
der aktuelle Filmteil!

Kleine Preise! Kein Aufschlag! Billigster Platz 50 Pfennig.
Sämtliche Plätze sind nummeriert. Karten im Vorverkauf täglich ab 3 Uhr an der Theaterkasse.

Sonntag, den 20. Nov., abends 10.30 Uhr

Spät-Vorstellung

Der grosse Prunkfilm:
Stjenka Rasin

Wolga-Wolga
mit Wera Engels und Hans Adalbert Schlettow.

Café Stracke

Große Moden-Schau

Schmuck und Mode Winter 1938/39
Freitag, den 18. Nov. und Samstag,
den 19. Nov., je nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Vorführungen von ca. 100 Modellen durch Kölner Vorführerinnen.
Modelle: Beyer, der Verlag für die Frau
Kübler-Damenkleidung
Rogo-Strümpfe, Venus-Blusen
Schmuck: Gemeinschaftswerbung der deutschen
Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie
Carmen Alexandra, die beliebte Vor-
tragskünstlerin
Lektüre: J. H. Ewald Langen
Eintritt frei. Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze.

Kranke Füße — dann zum Fuß-Spezialisten!

Richtige Behandlung durch ärztlich geprüften
Spezialisten schmerzlos und hygienisch
Salon K. Ringler Bahnhofstr. 6b
Telefon 517 02

Sünger Mann

16—18 Jahre, f.
leichte Lagerar-
beiten gesucht.
Alfred Kremer,
Weichenstr. 33.

Packerin

zum sofortigen Eintritt
für Kaffeerösterei u. Wein-
kellerei gesucht.
Gehr. Junker, Herne,
Steinweg 11.

Verkäufe

Zement

wieder vorrätig.
Duf.
W. Schlenhoff,
Friedrichstr. 2.
2037b

Unterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Zu erst. im S.
Anzeiger. 2034b

Wer mehr
verkaufen will,
muß
inferieren!

Schon jetzt
sollten Sie Ihre
Lokale mit dem
95—96%igen

Weingeist

aus den
Drogerien
Dickhage

Herne, Bahnhofstr. 9c
Soddingen, am Denkmal
ansetzen. Vor-
schriften gratis.

Rührlöffel, althei-
mische, 1.30, 1.80, 2.30, 2.80,
3.30, 3.80, 4.30, 4.80,
5.30, 5.80, 6.30, 6.80,
7.30, 7.80, 8.30, 8.80,
9.30, 9.80, 1.20, 1.30,
1.80, 2.25 u. höher.

Rührlöffel, sehr
praktisch, 0.30, 0.40,
0.70, 0.80, 1.20, 1.30,
1.80, 2.25 u. höher.

Schneidmesser
(Original Rührlöffel)
1.45, 1.70, 2.20, 2.75,
3.25, 3.60, 5.40, 6.35,
7.35, 8.35, 9.35, 1.20,
1.30, 1.80, 2.25, 2.80,
3.30, 3.80, 4.30
und höher.

Kochlöffel & Rührlöffel
Schreibwaren
Germ.-Göring-Str. 8

Wohnungs-
Angebote

3 bis 4-Z.
Wohnung
zu vermieten.
Zu erfragen:
Ketteler-Bau-
genossenschaft,
Bahnhofstr. 36.

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit,
50 mm hoch
kostet nur noch

RM. 2.—
bei Wieder-
holung bis zu
20% Rabatt!

Heute, Freitag, 3 Uhr: Große Premiere!

Machen Sie sich auf den gewaltigsten und spannendsten, wie auch auf
den besten Sensations- und Abenteuer-Film des Jahres gefaßt, der alles
bisher Dagewesene in den Schatten stellt!



KAUTSCHUK

Ein Ufa-Großfilm mit
René Deltgen, Vera von Langen
Gustav Diessl, Herbert Hübner, Walter Frank, Roma Bahn.

Spielleitung: Eduard von Borsody

Liebe, Tat und Abenteuer eines tollkühnen Mannes, der unter Einsatz seines Lebens
das Gummi-Monopol Brasiliens zerschlug. Ein ungewöhnlicher Ufa-Film von un-
erhörter Spannung.

Die Berliner Presse schreibt:

„Jetzt können wir mit einem Werk
aufwarten, um das uns Hollywood
sicherlich beneiden wird!“

Im Vorprogramm: Riesen deutscher Käferwelt (Kulturfilm)
Die neueste Ufa-Wochenschau

LICHTBURG

das weltbekannte
Zeichen des Erfolges!

Apollo-Theater

Von Freitag bis Montag
wieder ein Klasse-Programm!

Im siebenten Himmel

Das Liebesglück und -leid
zweier Menschen, die der
Krieg trennt und deren Liebe
alles — selbst den Tod
überwindet.
Sonntag: Anfang 3 Uhr für Erwachsene

Stellen- Angebote

Tätige
Herrenfriseur-
gehilfen
sucht
Herm. Schlemme
Kaiser-Wilhelm-
Straße 7.

30. Jg., fauberes
Morgenmädchen
gesucht. (2033b)
Zu erfragen im
Herne Anzeiger

Eies und fördere
den
Herne Anzeiger!



MORDSACHE HOLM

Harald Paulsen
Elisabeth Wendt
Hans Leibelt
Werner Scharf
Ursula Deinert

Schauburg

Ein ganz ungewöhnlicher Kriminalfilm —

MORDSACHE HOLM

Das ist ein Film der größten Spannung! Wir beteiligen uns tiefer-
haft an der Suche nach dem Täter. Aber wer ist der Mörder?
Viele Spuren verlieren sich im Nichts. Erregt und atemlos folgen wir
der Arbeit der Kriminalpolizei. Nach dem Roman „Der rote Faden“
in der Herne Zeitung.

Im Beiprogramm:
Die neueste Tobis-Woche zeigt u. a.: Zwischen Mittelmeer u. Sahara
Der 9. November in München | Ein farbiger Bildbericht aus Tunesien

Achtung! Samstag, d. 19. Nov. | abends 10.15 Uhr | 2 Spät-Vorstellungen!
Sonntag, d. 20. Nov. | 10.15 Uhr

Jan Kiepura, Adele Sandrock †, Theo Lingner

Ich liebe alle Frauen

Triumph der Liebe! Triumph des Lachens!

In jeder guten Gaststätte
finden Sie den Herne Anzeiger.
Bitte, verlangen Sie ihn!

Für flotte Jungen, die gerne basteln

Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ stellt eine gute
Unterlage für den Bastler eines
originalgetreuen Modells dar,
wobei besonders die beigegebenen,
sauber gezeichneten und
übersichtlichen Pläne wertvolle
Dienste leisten werden.

Berlin, 5. 8. 38
Der Bastelreferent des
Reichsbundes deutscher Segelung e. V.

[Nr. 1188/90] Kart. M. 1.05

Ingenieur R. J. Wittwer

Panzerschiff „Deutschland“, Mit 24 Abb. und 2 Bauplänen
1:1. [Nr. 1168/70] Kart. M. 1.05

Kreuzer „Nürnberg“, Mit 18 Abb. und 2 Bauplänen 1:1.
[Nr. 1159/61] Kart. M. 1.05

Kreuzer „Königsberg“, Mit 19 Abb. im Text und 2 Bau-
plänen 1:1. [Nr. 1183/5] Kart. M. 1.05

Puppenhaus mit elektr. Beleuchtung, Anleitung zum Selbst-
bau. Mit 24 Abb. u. 1 Bauplan 1:4. [Nr. 1177/8] 70 Pfg.

Dipl.-Ingenieur W. Seibt

Selbstbau eines elektrisch betriebenen Modellschiffs. (Drei-
master). Mit Abb., 1 Konstr.-Taf. [Nr. 1068/9] . . . 70 Pfg.

Selbstbau elektr. betriebener Lokomotiven und Schiffe. Mit
17 Abb. [Nr. 944] 35 Pfg.

Selbstbau kleiner Elektromotoren für Gleich- und Wechsel-
strom. Mit 15 Abb. [Nr. 699] 35 Pfg.

Selbstbau kleiner Dynamomaschinen für Gleich- u. Wechsel-
strom. Mit 9 Abb. [Nr. 972] 35 Pfg.

Selbstbau eines elektrischen Triebwagens. Mit 22 Abb.
[Nr. 1036] 35 Pfg.

Selbstbau von Kurzschlußläufermotoren für Dreh- und
Wechselstrom. Mit 28 Abb. [Nr. 1024/5] . . . 70 Pfg.

Berechnung und Selbstbau von Kleintransformatoren. Mit
18 Abb. [Nr. 1028] 35 Pfg.

Selbstbau eines Segelbootes für Knaben. Mit 15 Abb.
[Nr. 156] 35 Pfg.

LEHRMEISTER-BÜCHEREI

Zu haben in der
Buchhandlung Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Strasse 8, neben dem Postamt.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen
die Inferenten des Herne Anzeigers!

Hauptredakteur: Dr. Leo Reiners Herne.
Stellv. des Hauptredakteurs: Dr. R. Müller, Herne.
Verantwortlich für Politik: Dr. Arthur Ruppert,
Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales
Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung: Franz
Bruns, Gelsenkirchen; für Sport: Dr. R. Müller,
Herne; für Anzeigen: Hubert Weyer, Herne.
Bildredaktion: Bildredaktion. Beiträge sind
an die Schriftleitung (Herne, S.-Göring-Str. 8) nicht
an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. V. N. 38
über 3500. — Druck und Verlag Koethers &
Röttches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5
gültig. — Mengendeckelung.

Gürtelleder und Handschuhleder
zum Selbstanfertigen in allen ge-
wünschten Modelfarben kaufen Sie preis-
wert bei

Leder-Drosche

Herne, Bahnhofstraße 13a,
Soddingen, Mont-Cenis-Straße 297.

Lesen Sie täglich den
Herne Anzeiger und
empfehlen Sie ihn Ihren
Freunden und Nachbarn.

Haarausfall?

Dünnes Haar! Dann nur die Ottve-
Methoda. Wirkung überraschend.
Parfümerie A. Koks, Bahnhofstr. 34

Haben Sie das neue
ATA schon versucht?

Zum Schneiden Nagel und Polieren
aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus
Glas, Emaille, Marmor, Porzellan,
Holz, Metall usw. In großer Dose
Nagel für 30 Pf. überall zu haben.